

# Arbeiter-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 46039. Postfach 46039. Postfach 46039. Postfach 46039.  
Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 46039.

Sport Heute:  
vom Sonntag!

Preis: 2.10 Wk. + 50 Pf.  
Durch die Post bezogen  
Wk. Anzeigenpreis: Die  
deren Raum 12 Pf. Beleg- u. Werb-  
Platzpreis: Die Belegpläne mit  
Raum im Zeit 70 Pf. — Ausnahmeplatz in der  
Hauptredaktion um 9 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

## Die Kriegsbestie rast!

China erklärt Japan den Krieg — Es lebe die internationale Solidarität mit Sowjet-China und der Sowjetunion!

Wie die englische Telegraphenagentur Reuters aus Schanghai meldet, hat die chinesische Regierung das japanische Bombardement von Schanghai mit der offiziellen Kriegserklärung an Japan beantwortet. Die Kämpfe in Schanghai dauern ununterbrochen an. Eine Bestätigung der Kriegserklärung fehlt aber noch.

Charbin, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) In der Nordmandschurei kam es bei dem Versuch, japanische Verstärkung nach Charbin zu bringen, 45 Kilometer südlich von Charbin, zu blutigen Kämpfen. Die Japaner setzten wieder starke Bombengeschwader ein.

London, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) Die chinesischen Regierungsbehörden haben ihren Sitz von Nanking nach Lojang in der Honan-Provinz verlegt. Auch Tschangtschai hat sich dorthin begeben.

Moskau, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) Nach einer amtlichen Meldung aus Schanghai wurde am Sonntag der chinesische Kriegshafen Wafung bei Schanghai durch die japanische Marine besetzt.

Washington, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) Die gesamte Pacific-Flotte Amerikas ist mit Vollkampfschiffen von Manila nach China in See gegangen, um „das Leben der amerikanischen Staatsbürger bei den Wirren in China zu schützen“. Die Schiffe haben 2450 Mann Besatzung.

London, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) Reuters meldet aus Nanking: Ein sechsen eingetroffenes chinesisches Flugzeug erklärt, daß ein unvollständiger Zug chinesischer Soldaten von der Provinz Honan nach Nanking marschiert, um den Kampf gegen die Japaner aufzunehmen. Aus Nanking sind Flugzeuge entsandt worden. Nanking ist als Hauptquartier ausgewählt worden.

Schanghai, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) Der Sonntag verlief im allgemeinen ruhig. Die Brände in der Chinesenstadt sind erloschen. Im Fremdenviertel bei Schanghai kam es zu mehrfachen Zusammenstößen zwischen japanischen Polizisten und Ausländern. Ein Hotel im nördlichen Teil der Fremdenniederlassung wurde von den Japanern in Brand gesteckt, unter der Behauptung, die Japaner seien von diesem Hotel aus von Chinesen beschossen worden. Die chinesischen Truppen sind nach wie vor im Besitz des Nordbahnhofs. Sie erhalten dauernd Verstärkung.

Ein neuer imperialistischer Massenmord ist entbrannt. Die Nationen donnern, die Allgerhomben krachen. Mut fliegt in Strömen — die imperialistische Kriegsbestie zeigt ihr Gesicht. Jetzt gilt es, sofort die Mobilmachung der gesamten Arbeiterklasse Deutschlands und aller wertvollen Feinde des imperialistischen Massenmordes durchzuführen. Jetzt gilt es, Massenproteste, Betriebsbeschlüsse, Stempelstellenbeschlüsse, Massenaktionen auf der ganzen Linie gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher zu organisieren.

Die deutsche Arbeiterklasse, im schwersten Kampf gegen Lohnabbau und Faschismus, gegen das ganze System der bürgerlichen Diktatur im eigenen Lande, muß zu Millionen ihre revolutionäre internationale Solidarität mit dem kämpfenden chinesischen Volke, mit Sowjetchina und der Sowjetunion betonen!

Belegschaften, Stempelstellen, proletarische Massenorganisationen, macht mobil! Zeigt den Kriegsverbrechern eure Millionenkraft!

Nieder mit dem räuberischen japanischen Imperialismus! Es lebe die kämpfenden Arbeiter und Bauern Chinas!

Alles für die Verteidigung der Sowjetunion! Alles für die Verteidigung der chinesischen Sowjetgebiete!

## Eiserne Front mit Dorpmüller!

Reformistische, christliche und gelbe Betriebsräte für die Maßregelung roter Betriebsräte — Eisenbahnertollegen, ihr habt jetzt das Wort!

Breslau, 31. Januar. Am Sonntagabend hat die ordentliche Vollversammlung des Betriebsrates der Reichsbahndirektion Breslau stattgefunden. Der Genosse Roman Chwalek hat vor allem gegen das brutale Vorgehen der Reichsbahndirektion, gegen die fortgesetzten Entlassungen roter Betriebsräte, die das Vertrauen der Mehrheit der Eisenbahner heften, Stellung genommen. Er beantragte, daß der Reichsbahnpräsident und die unabhängigen Exekutoren sofort zu erscheinen haben. Der Vorsitzende Salim, ZPD, wandte sich gegen den Antrag. Der Genosse Roman Chwalek hatte die nachstehende Entschließung, die von den Reformisten, Christen und Gelben abgelehnt worden ist, eingebracht.

Diese Betriebsräte standen auch hier in eiserner Front mit der Reichsbahndirektion. Am Montag März und April 1931 sind auf Anordnung der

Reichsbahndirektion Breslau die Kollegen Litzke, Bialas und Schelenz aus dem RWB, Eppeln, welche Betriebsratsmitglieder waren, fristlos entlassen worden. Weiter wurden entlassen die Kollegen Menzel und Mausch. Die Entlassung des Betriebsratsvorsitzenden aus dem RWB, Eppeln und Mitglied des Betriebsrates Breslau, des Kollegen Chwalek, wird seitens der Reichsbahndirektion Breslau mit allen nur zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben. Im gemeinsamen Komplott der Reichsbahndirektionen Breslau und Eppeln wurde das Mitglied des Hauptbetriebsrates, der Kollege Zandrosch, und der Vorsitzende des Betriebsrats aus dem Bahnbetriebsrat Eppeln, und gleichzeitig Mitglied des Betriebsrates Eppeln, ebenfalls fristlos entlassen. Einige Wochen später entließ die Reichsbahndirektion Eppeln fristlos den Vorsitzenden des Betriebsrates der RWB, 3 Kleinig, den Kollegen Steinwibel, und mit ihm den Bahnunterhaltungsarbeiter Franusch und weitere sich durch einen Solidaritätsstreik mit den Gemäßigten solidarisch erklärende vierzehn Bahnunterhaltungsarbeiter.

Zu einem ungeheuerlichen Schlags gegen die Betriebsräte hatte die Reichsbahndirektion Breslau aus, indem sie am 20. Januar den Kollegen Anzora, 1. Betriebsratsvorsitzender im RWB-Loz-Werk und den Kollegen Wolf, gleichfalls 1. Betriebsratsvorsitzender im RWB-Wagen-Werk Kleinig, fristlos aus Straßenpflaster warf. Ausschließlicher Grund dieser Maßregelung war, weil die Kollegen ihre Belegschaften gegen die seitens der Eisenbahnverwaltung geplanten und durchgeführten Hungermaßnahmen, zum Abwehrkampf organisierten.

Diese brutale Maßnahme der Reichsbahn kennzeichnet, daß in dem Eisenbahnbetrieb, wie im allgemeinen die Faschisierung durchgeführt wird und die Reichsbahn in der Niederdrückung der sich zur Wehr setzenden Arbeiter voranmarschiert. Es muß zur allgemeinen Anklärung der Eisenbahner besonders hervorgehoben werden, daß in dem Vernichtungsfeldzug der Reichsbahn gegen die Betriebsrätebewegung sowie in der Durchführung aller Hungermaßnahmen die Gewerkschaftsleitungen die treuesten Helfer der reaktionären Eisenbahnverwaltung sind.

Die heute, am Sonntag, dem 30. Januar 1932, in der ordentlichen Vollversammlung des Betriebsrates der Reichsbahndirektion Breslau erhebt gegen die reaktionären Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung den schärfsten Protest. Sie fordert die Eisenbahner in allen Dienststellen auf, durch Vertretung der proletarischen Einheitsfront ihre gewählten Vertretungen zu verteidigen. Durch Wahl von Kampfausschüssen müssen die Eisenbahner den Kampf gegen den Hungerkurs der Eisenbahnverwaltung und ihrer Lakaien organisieren. Zur Durchführung dieser Maßnahmen bezieht der Betriebsratsrat, daß alle örtlichen Betriebsräte im Monat Februar Belegschaftsversammlungen einberufen, um gegen die brutale Maßnahmen der Reichsbahn Stellung zu nehmen und einen Kampf der Eisenbahner zu organisieren für

- die sofortige Wiedereinstellung aller gemäßigten Kollegen;
- die Wiedergewährung des Lohnes nach dem Stande vor dem 31. März 1931;
- die Beseitigung der Feiertagslücken;
- den Siebenstundentag bzw. 40-Stunden-Woche mit vollem Lohnausgleich;
- die Beseitigung der Dienstbauervorschriften;
- gegen Notverordnungen, Faschismus und die Brüning-Diktatur!

Die Kollegen müssen sofort in allen Werkstätten und Dienststellen an den in der Entschließung aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen und dementsprechende Kampfbeschlüsse gegen die Maßregelungen der Betriebsräte und gegen Lohnabbau fassen.

## Gegen den Arbeitermord in Saarau

Die Arbeiterschaft bildet roten Massenschuß — Morgen, Dienstag, Befreiung der ermordeten Arbeiterfunktionäre

Saarau bei Königszell, 31. Januar. Der am Donnerstagabend vollführte faschistische Doppelmord an den Genossen Wagner und Paul Wilschke hat unter der arbeitenden Bevölkerung eine ungeheure Empörung gegen die Faschisten hervorgerufen. In Saarau und in den umliegenden Dörfern wird dieser feige Mord mit der Bildung von roten Selbstschußjagden beantwortet.

Der evangelische Kirchenrat von Saarau hat eine Sitzung abgehalten und folgendes beschlossen: Die Regierung hat sofort ein hartes Vorkommando nach Konradswaldau bei Saarau zu entsenden. Die Beerdigung, die auf dem evangelischen Friedhof stattfindet, ist unter folgenden Bedingungen gestattet worden: Die Polizei hat am Orbe Aufstellung zu nehmen. Rote Fahnen und Kränze mit roten Schleifen dürfen nicht mitgebracht werden. Nur ein Redner darf eine kurze und unpolitische Ansprache halten. Die „Internationale“ darf nicht gesungen werden.

Die Arbeiterschaft wird in Massen aufmarschieren, um ihren

ermordeten Kollegen den letzten Geleit zu geben. Die Arbeiterschaft wird die Beerdigung zu einer wichtigen Massendemonstration gegen den faschistischen Mordterror gestalten. In allen Betrieben und auf allen Stempelstellen muß in Versammlungen gegen den feigen Mord protestiert werden. Der Saarauer Mord muß den letzten Arbeiter, der noch nicht in der roten Arbeiterfront gegen Faschismus kämpft, wachrütteln. Die sozialdemokratischen Arbeiter müssen nun endlich den Verrat mit der „Eisernen Front“ gegen Faschismus durchschauen; müssen mit uns gemeinsam kämpfen.

## Reichsbetriebsrätekonferenz in Berlin

Berlin, 1. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Am Sonntag und Montag tagte in Berlin die Reichsbetriebsrätekonferenz unter Beteiligung von Betriebsräten aus allen Teilen Deutschlands. In diesem selbstkritischen und instruktiven Meierat zeigte Genosse Fröhner, der Referent der Tagung, den Weg zur Schaffung einer einheitlichen Betriebsrätebewegung. Ein Präsidium von sechs Betriebsräten wählte die Versammlung, darunter ein christlicher und ein sozialdemokratischer Betriebsrat. In der Diskussion sprachen 47 Redner. Sie berichteten aus den Betrieben und insbesondere über die Erfahrungen bei dem Streikkampf im Januar. Einstimmig befanden sie den Willen zur Schaffung einer einheitlichen Betriebsrätebewegung unter revolutionärer Führung zur Vertiefung der roten Arbeiterfront gegen Lohnabbau und Entlassungen.

Nach dem anfeuernden Schlagwort des Genossen Fröhner wurde einstimmig ein Massenschuß gewählt, in dem auch ein SPD-Arbeiter und ein Mitglied der christlichen Gewerkschaften hineingewählt wurde. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt. In einer einstimmig angenommenen Resolution für die rote Arbeiterkandidatur Thälmanns gelobte die Delegation alle Kräfte für die Stärkung der roten Arbeiterfront einzusetzen. Unter fortwährendem Protest gegen den Massenmord der japanischen Machthaber wurde eine Resolution gegen den Raubkrieg der japanischen Imperialisten für die Verteidigung der Sowjetunion gefaßt.

## Die Beerdigung

Der erschossene Genosse Adler und Wilschke findet morgen (Dienstag) um 14 Uhr in Saarau statt. Die weiterliegenden Ortsgruppen der proletarischen Organisationen müssen Fahnen-delegationen entsenden.

## Protestversammlungen gegen den Arbeitermord

Heute um 15 Uhr in Königszell, um 20 Uhr in Saarau. Verkündige Frauen und Männer, erscheint in Massen!

# Kampf gegen den Raubkrieg in China

Nach den Beschlüssen der Kommunistischen Internationale über die Kriegsgelahr

Die Beschlüsse der Kommunistischen Internationale vom Jahre 1928 über die drohenden imperialistischen Kriege und die Interventionen gegen die Sowjetunion haben nichts an Aktualität verloren. Wir veröffentlichen nachstehend einige Absätze der Zehnten, die in Anbetracht des Krieges in China von besonderer Wichtigkeit sind.

Die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten im Kampf um die Mächte treten immer schärfer hervor. Schärfer noch als diese Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten aber tritt der Hauptgegenstand, der die ganze Welt in zwei Lager teilt: einerseits die ganze kapitalistische Welt, andererseits die Sowjetunion, um die sich das internationale Proletariat und die unterdrückten Völker der Kolonien scharen.

Der Kampf um die Vernichtung der Sowjetmacht und der chinesischen Revolution um die unbeschränkte Beherrschung von China und die „Erhellung“ Russlands als gewalttätige Rohstoffreservoir und Absatzmärkte ist eine Frage von Tod und Leben für das internationale Kapital und die Basis der gegenwärtig unmittelbar drohenden Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges.

Der Völkerbund, ... gegründet als ein imperialistisches Bündnis zur Verteidigung des räuberischen „Friedens“ von Versailles und der Unterdrückung der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt, wird mehr und mehr ein direktes Instrument der Vorbereitung und Durchführung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion. ... Die Imperialisten können ihre Kriegspolitik nur durch die aktive Mitarbeit der internationalen Sozialdemokratie durchführen.

In nationalen Kriegen, in denen die Bourgeoisie bzw. die bürgerliche Regierung eine konterrevolutionäre Rolle spielt (wie im gegenwärtigen Kampf der chinesischen Arbeiter und Bauern gegen die Austreibung Chinas durch die Imperialisten), müssen die Kommunisten unter der Führung der revolutionären Landesverteidigung auf den Sturz der bürgerlichen Regierung hinarbeiten.

Die Aufgaben des internationalen Proletariats in bezug auf die Befreiungskriege der unterdrückten Völker und die Unterdrückungsexpeditionen des Imperialismus gegen nationalrevolutionäre Bewegungen und Revolutionen sind — mit gewissen Kontrasten unterschieden — dieselben wie bei Kriegen des Imperialismus gegen die Sowjetmacht: a) Kampf gegen den Unterdrückungskrieg durch Verschärfung des Klassenkampfes mit der Perspektive der Umwandlung dieses Krieges in den Klassenkrieg gegen die imperialistische Bourgeoisie; b) rücksichtslose Anwendung der defensiven Taktik gegenüber dem imperialistischen Land und seinen Armeen, Kampf für den Sieg des unterdrückten Landes und Unterstützung seiner Armeen; c) Förderung der Verbrüderung zwischen den Soldaten der imperialistischen Armeen in den Kolonien und des kollektiven Uebertrags von Truppen zu den nationalrevolutionären Armeen; d) Kampf vor allem durch revolutionäre Massenaaktionen gegen die Abwendung von Kriegsschiffen und Munitionstransporten der Imperialisten gegen die Verlängerung der Militärdienstzeit für den Kolonialkrieg, gegen die Erhöhung des Kriegsbudgets, gegen die Gewährung von Anleihen seitens der Imperialisten an die konterrevolutionären Regierungen und Militärs in den Kolonien; Kampf gegen die militärischen Vorbereitungen der Imperialisten in den Konzessionsgebieten, auf den Eisenbahnen und auf den inneren Flüssen in den Kolonien; e) Kampf gegen das imperialistische Gemetzel in den Kolonien und gegen alle Maßnahmen, die die Imperialisten ergreifen, um die einheimischen konterrevolutionären Regierungen bei der Niederwerfung der Massen zu unterstützen.

Was den gegenwärtigen Kampf gegen die Intervention in China betrifft, so unterscheidet er sich faktisch von dem Kampf gegen die Intervention zu jener Zeit, da nach dem Teil der chinesischen Bourgeoisie und die Kommunisten eine revolutionäre Rolle spielen. Die gegenwärtigen inneren Kriege zwischen den verschiedenen einheimischen Militärmachtinhabern sind ein Ausdruck der Konflikte bei der Aufteilung Chinas. Alle streitenden Parteien die die verschiedenen Fraktionen der Bourgeoisie und Geschäftler vertreten sind konterrevolutionär. Heute muß das internationale Proletariat seinen Kampf für die chinesischen Arbeiter und Bauern mit einer Entfaltung der konterrevolutionären Rolle aller bürgerlichen einheimischen Regierungen und Militärmachtinhaber als Werkzeug des Imperialismus verbinden. Die Unterstützung gegen den Interventionismus gilt nur der Revolution der chinesischen Arbeiter und Bauern.

## Waffen für den Klassenkampf



Sind die Arbeiten des Genossen David in obigem Buche. Jeder G. w. w. schafftsfunktionär und Betriebsarbeiter sollte dieses Buch, das 366 Seiten stark, kart. M. 3.60, in Leinen gebunden M. 4.50 kostet, gelesen haben.

# Bäuerin als Delegierte zum Reichstongreß gewählt

## Delegiertenkonferenz werktätiger Frauen, Unterbezirk Oppeln, begrüßt Kandidatur des Genossen Thälmann — Zwei Delegierteninnen treten der SPD. bei

Oppeln, 1. Februar. Am Sonntagvormittag 10 Uhr tagte im alten Schützenhaus die Frauenkonferenz. Als Delegierte waren 25 und 15 Waise erschienen. Von den Delegierten waren 18 parteilos, 7 Parteigenossinnen. Außerdem waren in der AGD, 8, Note Hilfe 4, AGD, 2, im Verband proletarischer Freiberger 1 organisiert. Vom Lande waren 6 Erschollen mit je einer Delegierten vertreten; alle parteilos, Kleinbäuerin und Landarbeiterinnen. Die Tagesordnung umfaßte zwei Punkte.

Zum ersten Punkt: „Der Weg der Frauen zum Kampf um ihr Dasein“ sprach die Genossin Verta. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man erst durch die Ehrung der toten Führer Lenin, Plechanow, Luxemburg und der vielen von der sozialistischen Bewegung meuchlings gemordeten Kämpferinnen.

Zu kurzem klaren Umrissen zeigte die Genossin Referentin die ungeheure Auswirkung der Notverordnung gegenüber der werktätigen Frau. Insbesondere wurden die Fragen der Aufklärung unter den Frauen des Zentrums, SPD, Nazis, der Land-, Betriebs-, Erwerbslosen-Frauen, Hausangestellten, die durch das kapitalistische System ausgebeutet werden, behandelt. Erschütternde Tatsachen ergriffen die Frauen. Sie zeigte die Aufgaben, die uns als überzeugte Arbeiterinnen bevorstehen, auf. Nur durch die rote Arbeiterfront, Schuttler an Schuttler, die Frau mit dem Mann, im Betrieb und Stempelstelle, in Stadt und Land, werden wir in der Lage sein, uns ein freies sozialistisches Deutschland, wo jeder Schaffende Freiheit, Arbeit und Brot haben wird, zu erkämpfen.

Zu der regen Diskussion wurden noch klarer die Auswirkungen der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise, in der sich Deutschland windet,

an Hand von Tatsachen bewiesen. Eine Kleinbäuerin schilderte in ergreifenden Worten die Zustände auf dem flachen Lande, wie sie durch die Notverordnungspolitik ihrer letzten, durch jahrelange Hungern erlittenen Großen, ja sogar ihr mühselig gebautes Häuschen verlieren. Furchtbar ist die Notlage auf dem Lande, aber desto mehr ringt sich die Frau von Karl Marx durch, daß dieses System nur durch die Arbeiterklasse selbst beseitigt werden kann. Ebensowenig wurde zur Reichspräsidentenwahl Stellung genommen. Begeistert wurde die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann begrüßt, und folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die Delegierten der heute, den 31. Januar 1932, tagenden Unterbezirkskonferenz werktätiger Frauen begrüßen den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann und geloben, alle Kräfte einzusetzen und die werktätigen Frauen im Betrieb, auf der Stempelstelle, im Häuserblock und auf dem Lande aufzuklären und zu mobilisieren für die Kandidatur des roten Arbeiterkandidaten.“

Gleichfalls wurde ein Telegramm an das Zentralkomitee der SPD, folgenden Inhalts gefaßt:

„Unterbezirkskonferenz werktätiger Frauen Oppeln begrüßt roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.“

Im zweiten Punkt wurde eine Kleinbäuerin zum Reichstongreß werktätiger Frauen nach Berlin gewählt. Mit dem flammenden Gelübde, in den kommenden Kämpfen mit an der vordersten Front zu stehen, schloß die Konferenz mit der „Internationale“. Der SPD traten zwei Frauen bei. Für die „Kämpferin“ sind vier Abstimmen erworben worden.

# „Eigene Kameraden versehentlich erschossen“

## Niederträchtige Erklärung des Nazi-Führers Zilkens am Grabe des Nazi-Femeopters Guse

Bei der Beerdigung des Essener SS.-Mannes Guse, der der Nazi-Feme zum Opfer gefallen ist, erklärte der Ortsgruppenführer der Essener Nazi-Partei Zilkens mit niederträchtiger Roheit:

„Auch im Kriege sind deutsche Soldaten versehentlich von eigenen Kameraden erschossen worden. Wie oft sind im Weltkrieg deutsche U-Boote auf eigene Minen gefahren.“

So beschimpfen die Nazi-Führer die Opfer ihrer eigenen Mordhetze!

Wie lange wollen die proletarischen SA-Mitglieder sich noch im Interesse der Trustherren und Bankräuber mißbrauchen lassen?

# Neuer Abbau der Arbeitslosenunterstützung droht!

## Ein Vorschlag der ADGB-Führer soll durchgeführt werden

Die Brüningregierung will einen neuen einschneidenden Abbau der Arbeitslosenunterstützung durchführen. Verschiedene kapitalistische Blätter haben diesen Plan bereits enthüllt. So schreibt die „Kölnische Zeitung“ vom 28. Januar:

„Bei den künftigen Verhandlungen der kommunalen Spitzenverbände und der Gemeinden selbst mit dem Reich über wirksame Hilfsmassnahmen für die Gemeindehaushalte hat sich gezeigt, daß man ohne einschneidende Maßnahmen nicht durchkommen wird. Angesichts der ins Ungeheure wachsenden Wohlfahrtsverwerbslosenunterstützung sieht man bei der Reichsregierung keine andere Möglichkeit zur Entlastung der Gemeinden mehr, als in einer völligen Umorganisation der gesamten Arbeitslosensicherung. In den letzten Tagen wurden darüber in engem Kreis zwischen dem Reichskanzler, dem Reichsfinanzminister, dem Reichsarbeitsminister und den kommunalen Spitzenverbänden vertrauliche Verhandlungen gepflogen, wobei anscheinend bestimmte Richtlinien aufgestellt wurden. Worauf diese abzielen, ist vorläufig leider nicht in Erfahrung zu bringen, da die Teilnehmer an den Besprechungen strengstem Stillschweigen verpflichtet wurden. Das eine steht unbedingt fest, daß die Reichsregierung zur völligen Umorganisation fest entschlossen ist.“

Wie aus den Enthüllungen anderer Zeitungen hervorgeht, handelt es sich um den Plan, die Unterstützungssätze für die Wohlfahrtsverwerbslosen und die Krisenfürsorge-Unterstützung noch mehr herabzusetzen sowie auch für die Versicherungsunterstützung die Bedürftigkeitsprüfung einzuführen. Als Grundlage dient ein Vorschlag der ADGB-Führer, die schon auf dem Frankfurter Gewerkschaftstongreß die Zusammenlegung aller drei Unterstützungsarten zwecks Einsparungen gefordert haben. Wie es ja auch gar nicht anders kommen konnte, ist nach Erlaß der Notverordnung vom 8. Dezember die Zahl der Arbeitslosen weiter angestiegen. Die Nazi-Führer waren es, die die betrügerische Parole unter die Massen gemorren haben:

„Lieber einen geringeren Lohn und dafür Arbeitsmöglichkeit für alle.“

Jeder Arbeiter kann heute erkennen, daß diese im Interesse der Großkapitalisten verbreitete Parole nichts als Schwindel ist. Infolge des entsetzlichen Lohnabbaus können sich die Arbeiter noch viel weniger Lebensmittel und laufende Artikel des täglichen Bedarfs kaufen, die Not wurde ungeheuer verschärft. Die Großkapitalisten sind nach wie vor unfähig, den ununterbrochenen Rückgang der Produktion zu verhindern, den Arbeitern Arbeitsmöglichkeit einzuräumen. Lohnabbau und Unterstützungsabbau ist das einzige Rezept der kapitalistischen Klasse. Die Großkapitalisten vermehren 6 Millionen Arbeitern den Zutritt zu den Betrieben und gleichzeitig ist ihnen die heutige erbärmliche Arbeitslosenunterstützung immer noch zu hoch. Um dieses bankrotte kapitalistische System zu retten, haben die ADGB-Führer die Notverordnungspolitik unterstützt und auch ihren Sparvorschlag betreffs der Arbeitslosenunterstützung gemacht, der jetzt zur Grundlage der neuen Abbaumassnahmen genommen wird.

Den Vorschlag der ADGB-Führer hat nämlich das Präsidium des Reichstädtetages, dem auch mehrere SPD-Führer angehören, aufgenommen und weiter ausgebaut. Wie aus der Enthüllung der „Kölnischen Zeitung“ zu ersehen ist, verhandeln die Vertreter des Reichstädtetages bereits seit längerer Zeit über den neuen Abbau der Arbeitslosenunterstützung. Im Präsidium des Reichstädtetages sitzen solche Sozialdemokraten wie der Altonaer Oberbürgermeister Brauer, der Magdeburger Oberbürgermeister Reuter und der Mannheimer Oberbürgermeister Heimerich. Diese SPD-Führer, die zweifellos die ADGB-Führer unterstützen, haben den Arbeitern gegenüber die neuen Abbaumassnahmen verschwiegen. Die betriebsfähigen Arbeiter sowie die Arbeitslosen sollen überrumpelt werden. Sie dürfen sich nicht überrumpeln lassen! Die Arbeitslosen und die noch im Betrieb stehenden Arbeiter müssen gegen die ununterbrochene Verschlechterung ihrer Lage den gemeinsamen Kampf bestreiten.

## Ein Streitbruchalbum des ADGB.

Die Bürokratie der ADGB-Gewerkschaften hat im Januar dieses Jahres, als zehntausende Arbeiter im ganzen Reich im Streik gegen den notverordneten Lohnabbau standen, ihre ganze Kraft eingesetzt, um die Kapitalisten bei der Durchführung ihrer Hungeroffensive zu unterstützen. Die ADGB-Bonzen haben sich erneut als eine gelbe und gemeine Streifbrechergarde des Kapitals entlarvt. Das Reichskomitee der KGD. hat beschlossen, eine

Sammlung dokumentarischer Beweise des sozialfaschistischen Streitbruchs

herauszugeben. Dieses Streitbruchalbum muß von den Arbeitern geschrieben werden, gegen die sich die schändliche Politik der treuen Helfershelfer der Brüningdiktatur richtete. Das Reichskomitee der KGD. fordert deshalb alle Arbeiter auf, Beispiele und Tatsachen des sozialfaschistischen Streitbruchs niederzuschreiben und an die Adresse des Reichskomitees: Fritz Sedert, M. d. R., Berlin C 25, Münzstraße 24, einzulenden.

Arbeiter und Arbeiterinnen, berichtet über die Streitbruchpolitik der reformistischen Bonzen. Zeigt ihr Zusammenarbeiten mit den Organen des kapitalistischen Staates und den faschistischen Terrorbanden der Hitler-Partei gegen die kämpfende Arbeiterschaft auf. Stellt das arbeitervertreterische Treiben der sozialdemokratischen Handlanger des Kapitals in der Führung der ADGB-Gewerkschaften an den Pranger.

*Ernst Thälmann*

Denkt an eure Klassenbrüder und -schwestern und vergeßt sie nicht! Darum alle Kräfte angespannt, um die Winterhilfskampagne der Roten Hilfe, dieser Organisation der proletarischen Solidarität, kräftig zu unterstützen!

# Breslau

Breslau, den 1. Februar 1932.

## 20 Monate Gefängnis

für vier revolutionäre Arbeiter, weil sie Kommunisten sind

Breslau. Am Freitag fanden erneut fünf Arbeiter, angeklagt des Landfriedensbruchs, vor den Schranken des Klaffengerichts. Es wurde ihnen zur Last gelegt, am 20. Juli des vergangenen Jahres einen Überfall auf Stahlhelmer in der Paulinenschule gemacht zu haben. Obgleich die Untersuchung und auch der Prozeß nichts Positives zu Tage fördern konnte, was man den Angeklagten zur Last legte, wurden sie zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt. Das Gericht hatte es auch abgelehnt, die Entlastungszeugen, die von den Angeklagten genannt wurden, zu laden.

Die Zeugin Wettermann versuchte die Angeklagten dadurch zu belästigen, daß sie angab, dieselben alle zu kennen, dieweil sie in freundschaftlichen Beziehungen zu ihrer Tochter Elise gestanden hätten. (??) Ihre Tochter, welche ebenfalls als Zeugin auftrat, machte Aussagen, die man als nichts anderes als einen Nachspiel gegen einen der Angeklagten, der mit ihr in freundschaftlichem Verkehr gestanden hatte, bezeichnen kann. Wie ihr der Angeklagte Schwinger entgegenhielt, daß sie gegenüber vier einwandfreien Zeugen vor dem Prozeß erklärt hatte, von der Sache nichts zu wissen, und in demselben Zusammenhange auch erklärt hatte, daß sie von Seiten ihrer Mutter unter Druck gesetzt wurde, im Prozeß belästigende Aussagen zu machen, nahm der Staatsanwalt sowie das Gericht keinerlei Notiz davon. Solche Zeugen treten auf und belanden dann unter Eid, daß sie die Angeklagten an einer strafbaren Handlung beteiligt hätten. Aber ebenso widerspruchsvolle Aussagen machten die als Zeugen geladenen Stahlhelmer, die zwar angaben, geschlagen worden zu sein, jedoch nicht dafür keinen Beweis der Richtigkeit ihrer Angaben führen können, und mit Bestimmtheit auch keinen Angeklagten nennen können. Der Zeuge Spangenberg sagte sogar unter Eid aus, daß er von dem Vorgang, der sich erst im Juli abgepielt hatte, schon im Monat Mai davon gehört zu haben. Und auf Grund solcher Jugendaussagen werden die Arbeiter zu vielen Monaten Gefängnis verurteilt.

Das ist das Gesicht der Klassenjustiz, welches auch durchaus nicht beschönigt werden kann durch die Worte des Staatsanwalts, der mißbilligende Umstände für die Angeklagten beantragte. Mißbilligende Umstände heißt es, wenn man die Arbeiter Crowig, Leib und Schwinger zu je vier Monaten und den Arbeiter Schiller zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, wegen einer Sache, die keineswegs erwiesen ist. Mit diesem Prozeß hat man das Gesicht der Klassenjustiz um einige Punkte „verschönert“.

## MASCH

Montag, 20 Uhr: Beginn eines Referenten-Kurses, mit Gen. Kronen als Leiter. Die Teilnehmer müssen sich zur ständigen Teilnahme, zur Ausführung bestimmter Kursarbeiten und zur späteren Verwendung auf agitatorischem und propagandistischem Gebiet verpflichten. Teilnahmegebühr 15 Pfennig für Vorkarbeiter, 10 Pfennig für Erwerbslose und Jugendliche.

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die gleichen Kurse wie bisher.

Mittwoch, 20 Uhr: Beginn eines Kurses „Marxismus als Weltanschauung“, mit A. Thomas als Referenten. Folgende Themen sollen einen Begriff von dem durchzunehmenden Stoff geben: Was ist eine Weltanschauung? Die Religion als Weltanschauung, ihre Entstehung. Der Materialismus in seinem Gegensatz zum Idealismus. Das Verhältnis von Sein und Bewußtsein. Die Dialektik. Die Frage unserer Erkenntnis. Willkürlichkeit und Kaufalität in der Entwicklung. Ist der menschliche Wille frei? Die materialistische Geschichtsauffassung.

Auch dieser Kursus verpflichtet zur regelmäßigen Teilnahme! Teilnahmegebühr wie beim obigen Kursus.

Freitag, 20 Uhr: Beginn eines neuen Zeichen-Kurses. Da der Kursus mit Schriftzeichnen beginnt, erwarten wir die Teilnahme der Agitpropfunktionäre. Teilnahmegebühr: 30 Pfennig für Vorkarbeiter, 20 Pfennig für Erwerbslose und Jugendliche.

Alle Kurse finden Wüchertstraße 14, Stb. 1. Stad. statt. Pünktliches Erscheinen. (Hauschluss 20 Uhr!)

Am Mittwoch, dem 3. Februar, vormittags 10 Uhr, findet im großen Schiefwerderaal

## eine öffentliche Erwerbslosenversammlung

statt. — Thema:

„Der neue Unterstützungsabbau ab 1. Februar. — Die Vorgänge in der letzten Stadtverordnetenitzung.“

Erwerbslose, erscheint in Massen!

Erwerbslosenausschuh Breslau.

## Sozialistischer Aufbau in der Sowjetunion

Darüber spricht am Dienstag, dem 2. Februar, im Pionierheim der J.A., Friedrich-Wilhelm-Straße 89, der Genosse Kellen.

Gerade in der heutigen Zeit, wo ein Krieg gegen das Vaterland aller Werktätigen bevorsteht, ist es revolutionäre Pflicht, in Massen zu erscheinen.

### Terminalender des Jugendbattis der J.A.

Montag: Heimabend sämtlicher Jugendbattis-Mitglieder bei Masch, Antonienstraße 17.

Dienstag: Auftreten der Agitproptruppe bei der 222. Jähr des Stadtteils Süd der Partei im „Jägerhof“, Gräbischer Straße.

Freitag: Funktionärsitzung bei Maria, Paradiesstraße 13.

Sonabend: Um 18 Uhr Guelionandrücke. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingte Pflicht.

Sonntag: Treffpunkt um 8.15 Uhr am Zehngauer Platz zur Landpropaganda nach Wroclaw.

Verantwortlich für die erste und zweite Seite: Probing und Solafes; Druck: Oetner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: A. Gendrich, Berlin. — Für Anzeigen: Albert Guban, Breslau. — Verlag und Druck: Schlichte Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

## Lenin-Liebfnecht-Luxemburg-Feier

veranstaltet vom Stadtteil Süd am Dienstag, dem 2. Februar, 20 Uhr im Lokal „Jägerhof“, Gräbischer Straße (gegenüber dem Straßenbahndepot). Reichhaltiges Programm. Eintritt 15 Pfennig. Arbeiter, Angestellte, kleine Beamte, beteiligt auch zahlreich an der Gedenkfeier.

# Schafft die Einheitsfront der Kinder

zum Kampf gegen Schulabbau!

Mit Hilfe der Sozialdemokratie werden die Sparmaßnahmen auf allen Gebieten nichtswürdig durchgeführt. Davon bleibt keine Schule, ob Sammel- oder Fortbildungsschule, verschont. Hier einige Beispiele: Der Stadtschulrat von Berlin gab, wie die „Breussische Lehrerzeitung“ meldet, folgendes bekannt:

Im Jahre 1929 wurden ausbezogen für einen Schüler an höherer Schule	563 RM.
für einen Schüler an mittlerer Schule	427 RM.
für einen Schüler an Volksschulen	233 RM.
Im Jahre 1930:	
für einen Schüler an höherer Schule	512 RM.
für einen Schüler an mittlerer Schule	400 RM.
für einen Schüler an Volksschule	194 RM.
Im Jahre 1931:	
für einen Schüler an höherer Schule	476 RM.
für einen Schüler an mittlerer Schule	342 RM.
für einen Schüler an Volksschule	133 RM.
Folglich betragen die Einsparungen:	
für einen Schüler an höherer Schule	87 RM. oder 15 %
für einen Schüler an mittlerer Schule	85 RM. oder 20 %
für einen Schüler an Volksschule	100 RM. oder 43 %

Gleichzeitig wird festgestellt, daß die Volksschulen heute die einzigen Bildungstätten für 92 Prozent unserer Schuljugend darstellen. Und diese Sparmaßnahmen werden mit Hilfe der Sozialdemokratie, die in der Preussengouvernement ist, durchgeführt.

Der Abbau auf dem Schulgebiet wird nach den Richtlinien des Reichspartkommissars für die Volksschule sich so auswirken, daß das Minimum für die Stärke einer Klasse an einstufigen Schulen 60 und an mehrstufigen Schulen 50 ist. Das bedeutet Entlassung von Tausenden von Lehrern und Zusammenlegungen von Schulklassen, Ueberarbeitung der Lehrer, Nervosität und völlig ungenügender Unterricht!

Die Unhaltbarkeit all dieser rigorosen Sparmaßnahmen wurde sogar in einer Entschließung der Vertreterversammlung des Schlesischen Lehrervereins festgestellt, in der es heißt:

„Was graut vor dem trostlosen Bild unserer Zeit, Gefängnisse und Zuchthäuser füllen sich, die Schule wird abgebaut!“

Die Familie wankt in ihren Grundlagen! Die Schule wird abgebaut! Gegenwart und Zukunft stellen an die Jugend die allerhöchsten Anforderungen: Die Schule wird abgebaut! Kapitalisten werden ins Ausland verschoben, Steuern werden unterschlagen, riesige Summen werden für Aufsichtsräte, überflüssige Länderregierungen und Länderparlamente verschleudert: Die Schule wird abgebaut! Es gab Zeiten allergrößter Not. Da war die Schule ein Gegenstand besonderer Pflege und Förderung. In unserer Zeit fühlt sich die Schule wie verraten und verkauft!

Aber wo ist der Ausweg? Jammern und Schimpfen und bloße Feststellung von Tatsachen genügt nicht.

Wir müssen dies ändern. Wir müssen dagegen kämpfen! Erwachsene und Kinder in einer Front unter Führung der KPD.

Deshalb müssen wir an jeder Schule Kampfzorderungen aufstellen, unter denen die folgenden die wichtigsten sind, die aber an Hand der örtlichen Lage noch konkretisiert und erweitert werden müssen. Diese Forderungen sind Forderungen, die alle Erwachsenen und Kinder angehen und für die sie eintreten müssen: Kostenlose Schulpflicht für alle Volksschüler! Kostenlose Lieferung der Lernmittel (Bücher, Hefte usw.) Für Lehrereinstellung, gegen Lehrereinstellung! Schaffung von hellen, gesunden Schulräumen! Für Neubau von Schulen, gegen die Schließung!

# Der Kampf gegen das Lockspitzeltum

III. Noch gefährlicher als diese von außen organisierten provokatorischen Akte ist aber die innere Provokation, das Eindringen des Feindes in die Reihen der Partei.

Wie bereits gesagt, verfolgt die Bourgeoisie heute immer mehr nicht allein das Ziel möglichst vollständiger Information über die Lage in den kommunistischen Parteien, sondern auch der Demoralisierung ihrer Reihen, der Erlangung eines bestimmten Einflusses auf ihre politische Linie, um ihre Tätigkeit in falsche Bahnen zu lenken.

Zu der Periode des härmlichen Aufschwungs der revolutionären Bewegung in Europa unmittelbar nach dem imperialistischen Völkermord begann eine der gewichtigsten Geheimpolitiken, die französische, mit systematischen Versuchen, in die Reihen der revolutionären Front der französischen Arbeiter einzudringen und ihre Bewegung in eine der Polizei erwünschte Bahn zu drängen. So begann ein gewisser Anquetil, ein Agent der Geheimpolizei, im Jahre 1919 mit der Herausgabe von extrem „revolutionären“ Zeitungen, des „Belshewil“ und „Le Titre Censure“, um das Vertrauen der Arbeiter zu gewinnen. Zwar wurde er binnen kurzem entlarvt, aber es ist klar, daß die herrschende Klasse nicht müde wird, nach Mitteln und Wegen zur Demoralisierung der revolutionären Bewegung zu suchen. Dabei nutzt sie alle rechten und „linken“ trocknistischen Gruppierungen aus, um gerade unter der Arbeiterlichkeit den Kampf gegen die KPD zu entfachen. Die opportunistische Gruppierung der „Minoritarier“ wurde in dieser Beziehung von der französischen Geheimpolizei systematisch ausgenutzt.

Jeder Fraktionskampf gegen die Generalität der Partei und der KPD wird von der Bourgeoisie ausgenutzt, ja manchmal auch organisiert, um die Partei zu zerlegen, ihre Tätigkeit zu lähmen, ihre Leitung zu diskreditieren. Die kommunistischen Parteien dürfen nie außer acht lassen, daß es keinen prinzipienlosen oder überhaupt gegen die Linie der KPD gerichteten Fraktionskampf gibt, der nicht von der herrschenden Klasse ausgenutzt und geführt wird. Ja, noch mehr, der

Renovierung aller Schulen, wo diese von den revolutionären Elternbeiräten und Eltern für notwendig befunden wird!

Herabsetzung der Pflichtstundenzahl der Lehrer!

Höchstzahl der Klassen darf nur 30 Kinder sein!

Einrichtung von besonderen Les- und Klubräumen in den Volksschulen, die den Organisationen des Proletariats zur Verfügung stehen!

Schaffung von Schülerbibliotheken mit proletarischen Büchern! Hygienische Wasch- und Toilettenräume!

Ausschmückung der Schulen durch die Kinder selbst mit proletarischen Bildern!

Sofortige Entlassung aller Prügellehrer!

Verbot jeglicher Strazarbeiten!

Diese Kampfzorderungen müssen die Grundlage zur Mobilisierung der Kinder, Eltern und Lehrer zum Kampf gegen die Sparmaßnahmen bilden. In jeder Schule muß zur Durchführung des Kampfes um diese Forderungen ein Kampfausschuh aus Eltern, Lehrern, Betriebsarbeitern, Erwerbslosen, Vertretern der proletarischen Massenorganisationen und den Kindern gebildet werden. Dieser auf breiter Einheitsfrontgrundlage unter Führung der einzigen Partei, der KPD, organisierte Kampfausschuh gibt uns die Möglichkeit eines erfolgreichen Kampfes gegen die Sparmaßnahmen auf dem Schulgebiet.

## Wie organisieren wir den Kampf der Kinder?

Alle Kinder, ob rote Kisten, Christen, Deutsche Turner oder Unorganisierte leiden gleich unter der Not. Deshalb müssen auch alle zusammenhalten und dagegen ankämpfen. Der rote Schulvorposten bildet die Zusammenfassung aller Kinder, die gewillt sind, für die gemeinsamen aufgestellten Kampfzorderungen zu kämpfen, d. h. ohne Rücksicht auf ihre organisatorische Zugehörigkeit. Auch die Schaffung der Leitung dieser roten Schulvorposten wird von den Arbeiterkindern selbst auf der Grundlage der Einheitsfront durchgeführt. Ein Grundstein in der Arbeit des roten Schulvorpostens werden die roten Vertrauensschüler bilden, die von allen Kindern in jeder Klasse gewählt werden müssen.

Zur Mobilisierung aller Arbeiterkinder wird vom roten Schulvorposten eine regelmäßig erscheinende Schulzeitung herausgegeben. Die Verbindung mit den Erprobten wird durch den roten Elternbeirat oder Eltern von Kindern, die Mitglied des roten Schulvorpostens sind, aufrecht erhalten. Auf dieser Grundlage muß der Kampf der Kinder organisiert werden. Innerhalb der Schulen werden natürlich die Klassenbewußtesten Arbeiterkinder, die jungen Pioniere, die Organisatoren der roten Schulvorposten sein.

Die Führung jeder Einheitsfrontbewegung auf revolutionärer Grundlage kann natürlich nur eine Partei sein, die reiflos für die Forderungen der Arbeiterklasse eintritt. Und dies ist nur die kommunistische Partei und der kommunistische Jugendverband. Unter der direkten, praktischen Mitarbeit des kommunistischen Jugendverbandes werden die roten Schulvorposten, die Kampforgane auf Einheitsfrontgrundlage, an allen Schulen geschaffen.

Stärkt die rote Einheitsfront unter Führung der KPD, und des KPD, schließt eure Kinder in die roten Schulvorposten! KPD- und KPD-Genossen! Leiter der Kinderbewegung der KPD, entscheidet euch! Wollt ihr tatenlos zusehen, wie eure Kinder verelenden, körperlich und geistig verkommen? Sollen die Kinder Klassenbewußter sein, als ihr, wie jene roten Kisten, die sich schon im roten Schulvorposten angeschlossen? Sollen die rote Einheitsfront im Schulkampf über eure Köpfe hinweg geschaffen werden?

Auch ihr leidet Not! Kämpft mit uns! Geht mit dem KPD, den revolutionären Ausweg aus Elend und Not! Fallenerleiter! Macht aus euren Fallengruppen Abteilungen der Jungen Pioniere!

Fraktionskampf bewirkt eine Atmosphäre, die den Spitzeln das Eindringen in die Partei direkt erleichtert. Es unterliegt z. B. keinem Zweifel, daß es der ungarischen Geheimpolizei infolge des jahrelangen Fraktionskampfes in der KPD Ungarns gelungen ist, eine Reihe von Parteimitgliedern für Spitzeldienste zu gewinnen, oder auch Spitzeln in die Partei einzuschmuggeln. Um sich diese Aufgabe zu erleichtern, streut die Bourgeoisie selber Gerüchte über Lockspitzeltum in der Partei aus, beschuldigt einzelne Genossen der Provokation, um so alle Köden zu verwirren. So haben z. B. in Indien und Korea einzelne Gruppen jahrelang einander der Provokation beschuldigt. Die Partei auf terroristische Abwege zu lenken, um sie dann illegal zu machen, oder um einer bereits illegalen Partei gegenüber die Terrorregime zu verhärten, ist eine von der Bourgeoisie ständig geübte Methode. So versuchte die polnische Geheimpolizei im Jahre 1925 mit Hilfe ihrer in der Partei tätigen und später entlarnten Agenten der Maiaktion einen terroristischen Charakter zu geben. Im Auftrage der Bourgeoisie wurden von den Lockspitzeln Bomben angezündet, aber zum Glück gelang es der Partei rechtzeitig, die Pläne der herrschenden Klasse aufzudecken. Besonders die amerikanische Polizei arbeitet mit den raffiniertesten Methoden der Provokation von Streiks und anderer Aktionen des Proletariats in ängstlich ungenügenden Augenblicken, um die Aktion zu sprengen und die Massen zu demoralisieren. Diese provokatorische Methode wird häufig von sozialfaschistischen Parteien angewandt, um eine herauswachsende Bewegung, deren Ausbruch sie nicht zu verhindern vermögen, zu zerlegen. (Fortsetzung folgt.)

Die neue preiswerte

**Naumann Schrank**  
Nähmaschine

ist nur allein zu haben bei  
**Alfred Schlesinger**  
Schmiedebrücke Nr. 13  
parterre bis 4. Etg.

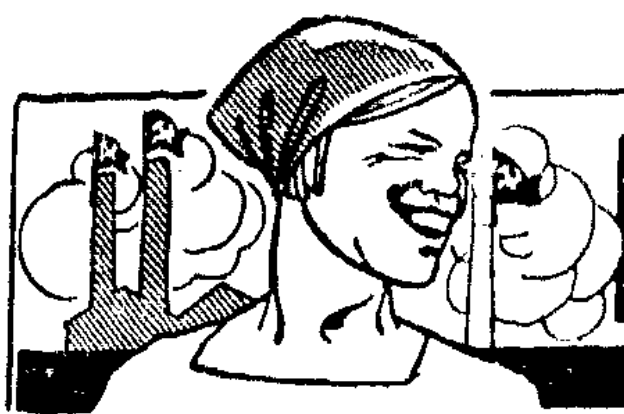
Günstigste Teilzahlung  
ständig Stückchute  
eigene  
Reparatur - Werkstatt

**Schauspielhaus**  
Fernruf 3000  
Täglich 8 1/2 Uhr:

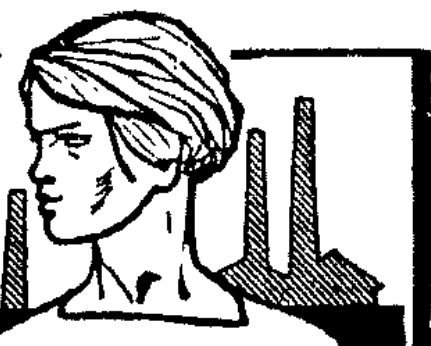
**Casanova**  
Große Ausstattungs-Operetten-Revue  
Musik von Johann Strauß

**Genossen**  
werbt für  
Gute Presse!

# Für Thälmann, - gegen Brüning, Severing und Hitler



# Die werktätige Frau



Rüstet zum internationalen Frauentag am 8. März

## Verhärtet den Massentampf gegen § 218

Was lehren uns die Kiesenprozesse in Stuttgart, Gleiwitz, Cleve und Brandenburg

Je mehr das Elend steigt, je mehr die Lebenshaltung sinkt, desto mehr müssen sich gezwungener Massen die proletarischen Frauen und Mädchen gegen den Abtreibungsparagrafen 218 verkehren. In letzter Zeit konnte wieder bei mehreren Schwurgerichtsverhandlungen festgestellt werden, daß die Angeklagten zum Teil proletarische Frauen und Mädchen sind. Die Vorverordnungen in der letzten Zeit, die neuen Lohn- und Gehaltsabbau brachten, neuen Abbau der Sozialleistungen, Abbau der Kinderheißung, verschärften das Elend ungeheuer. Daneben häufen sich die Fälle der Ermittlungen, weil von dem geringen Einkommen, von der Unterstützung, die Miete nicht bezahlt werden kann.

### Nur Arbeiterfrauen und -Mädchen

Die Opfer des Paragraphen 218 sind zum größten Teil proletarische Frauen und Mädchen. Das zeigen alle Verhandlungen vor den Schwurgerichten. Im November v. J. standen vor dem Chemnitzer Schwurgericht ein Arbeiter und seine Frau. Sie waren angeklagt, weil ihnen in mehreren Fällen nachgewiesen werden konnte, daß sie schwangeren Frauen geholfen haben. Sechs Frauen, die als Zeuginnen geladen waren und denen der Mann geholfen hat, waren Arbeiterfrauen und Mädchen. Sie alle waren vom Gericht schon zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Die Vorgänge in Stuttgart, wo 10 werktätige Frauen verurteilt waren, zeigten dasselbe Bild. Im Kiesenprozeß in Gleiwitz (Oberschlesien) waren allein 50 arme Bergarbeiterfrauen beteiligt. Das Gericht macht aber auch vor Müttern, die den Staat schon 15 Kinder geboren haben nicht halt. So wurde vor dem Altonaer Schwurgericht vor einem Staatsanwalt gegen eine in bitterster Not sich befindliche Mutter von 18 Kindern 6 Monate Gefängnis beantragt.

In Cleve (Rheinland) wurde vor dem Schwurgericht von einem angeklagten Heilkundigen angegeben, daß er im Laufe der Jahre etwa 60 000-70 000 Abtreibungen vorgenommen habe, und die Mehrzahl der Frauen waren katholische Arbeiterfrauen.

In Brandenburg stehen gegenwärtig noch rund 200 Frauen unter Anklage, von denen die ersten beiden „Fälle“ bereits am 15. Januar zur Verurteilung kamen. Das sind nur einige Beispiele. Eine Fülle von Material könnte vorgebracht werden.

3731 Personen verurteilt. Hieron zu Gefängnis 2810, zu Geldstrafen 910 Personen. Diese Statistik von 1928 zeigte der Regierungsvorsteher im Rechtsausschuß des Reichstags am 10. Dezember auf, mit der Begründung, daß eine „Milderung in der Verurteilung“ eingetreten ist.

### Zentrum verhöhnt die Opfer des § 218

Ein Geleß, das solch verheerende Auswirkungen zeigt, muß verschwinden. Die Kommunistische Partei führt schon jahrelang den Kampf für Beseitigung der Paragraphen 218 und 184 Abs. 3, wonach verboten wird, Schutzmittel öffentlich anzupreisen. Im Parlament stand sie in diesem Kampf immer allein. Die eifrigsten Verfechter des Abtreibungsparagrafen sind die frommen Vertreter des Zentrums, neben den Nazis und anderen rechtsstehenden Parteien.

### Die Heuchelei der Sozialfaschisten

Die Sozialdemokraten, die wohl manchmal gegen den Paragraphen 218 reden, lehnen im Parlament die kommunistischen Anträge auf Beseitigung des § 218 sowie auf Amnestierung der Verurteilten ab. Heilmann sagte im Reichstag: Daß sie nur Gegner des Paragraphen 218 und seiner schädlichen „Karren Farm“ sind, aber dafür sorgen müssen, daß die Geleße, die bestehen, auch eingehalten werden. Im Rechtsausschuß des Reichstags wurde auf Antrag des Sozialdemokraten Morum der kommunistische Antrag auf Beseitigung des Paragraphen 218 an den Strafrechtsausschuß verwiesen, und ist somit auf lange Zeit hinausgeschoben. Den Antrag der KPD auf Amnestierung lehnten sie ab, sie wollen „nicht die Personen mit befreien, die den armen Frauen und Mädchen helfen, weil diese Gefährte gemacht hätten“.

### Achtung! Achtung!

Der Reichskongreß werktätiger Frauen mußte verschoben werden und findet nun endgültig am 9. und 10. April 1932 in Berlin statt. Verstärkt die Vorbereitungsarbeiten, wählt in den Betrieben, Stempelstellen, in den Häuserblocks und auf dem Dorfe Delegierte zu dem III. Reichskongreß werktätiger Frauen!

### Nazis fordern Verschärfung des Mordparagrafen

Die Nationalsozialisten wollen diesen Paragraphen noch verschärfen. Sie fordern Zuchthaus auf Abtreibung. Der Nationalsozialist Fried äußerte einmal, daß seiner Ansicht nach jede „normale Frau 8 Kinder gebären könnte“. Und sein „berzeitig regierender“ Parteigenosse Minister Klages in Braunschweig? Auf wessen Kosten „balanciert“ er den Etat Braunschweigs aus? Natürlich nach berichtigtem Muster aller Reaktionäre, auf Kosten der Ärmsten der Armen. So hat Nazi-Klages den Zuchthaus für das Heim der obdachlosen Mütter in Braunschweig in Höhe von

### 14 Tage — „Preisabbau“

Vom 31. Dezember bis 15. Januar 1932 sind gestiegen:

Weizen	von 216,— auf 223,— + 7,—
Roggen	von 185,— auf 197,— + 12,—
Gerste	von 149,— auf 156,50 + 7,50
Hafer	von 137,— auf 139,— + 2,—
Weizenmehl	von 28,75 auf 29,37 + 0,59
Rindfleisch	von 57,— auf 59,50 + 2,50
Roggenmehl	von 26,55 auf 28,12 + 1,57
Zucker	von 31,50 auf 31,65 + 0,15
Kupfer	von 69,75 auf 71,25 + 1,50
Baumwolle	von 0,65 auf 0,72 + 0,07

Gestiegene amtliche Indexziffern: Pflanzliche Nahrungsmittel 2,1 Prozent, Futtermittel 1 Prozent, Metalle 1,9 Prozent, Textilien 0,5 Prozent.

6000 Mark jetzt einfach gekritzchen und auch der Zuschuß zur Erholungsfürsorge und für Kinderheißung in Höhe von 21 000 Mark an die Stadt Braunschweig ist bis zur Stunde noch nicht ausgezahlt worden.

Und diese Maßnahmen werden getroffen in einer Zeit, in der die Kinder, die heute in den Proletarierfamilien geboren werden, alle der Unterernährung, der Wohnungsnot, Tuberkulose und Siedtum ausgeleht sind. In dieser Zeit grauenhaften Elends müssen die Frauen verächtlich den Kampf für die Beseitigung des Paragraphen 218, der Millionen von Frauen ins Elend stürzt und dem Tode ausliefert, mit der Kommunistischen Partei führen. Nur wenn die Arbeiterklasse befreit ist, wenn die kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt ist und die Diktatur des Proletariats errichtet, wird auch dieser Paragraph verschwinden. Das beweist uns Sowjetrußland, wo die Frauen von diesem Paragraph befreit sind und wirtschaftlich, politisch und kulturell gleichberechtigt wurden.

# Ein für proletarische Kinder



## Arbeiterkinder der Roten Falken, ihr müßt zu uns kommen!

### Die Roten Falken Breslaus wollen mit uns kämpfen...

In Breslau gibt es sehr viele Rote Falken. Wir jungen Pioniere haben schon oft mit ihnen gesprochen. Sie sehen auch schon ein, daß Arbeiterkinder im Kampf zusammenhalten müssen.

In einer Schule sagte der Lehrer: „Ab morgen wird weniger geheizt. Alle Kinder müssen warme Kleidung und Mäntel mitbringen.“ Da sagte ein Roter Falke: „Was machen aber die Kinder, die gar keinen Mantel haben?“ Das war eine sehr richtige Antwort, aber die Antwort allein genügt nicht. Wir alle müssen zusammen für Schuhe und warme Kleidung kämpfen!

Zu einer Schulversammlung kamen fünf Rote Falken hin. Sie waren alle damit einverstanden, daß man die schlechten Zustände in der Schule nicht länger dulden dürfe. Sie haben für unsere Schülerzeitung Schulberichte geschrieben.

und traten in den roten Schulvorposten ein. Einige wurden in die Leitung gewählt.

Die Gruppe Norden der Roten Falken haben uns Pioniere

eingeladen, sie auf ihrem Heimbabend zu besuchen, damit wir uns aussprechen können. Wir denken, daß wir Pioniere viele von ihnen überzeugen werden, daß alle Arbeiterkinder zusammenhalten und gemeinsam kämpfen müssen.

Ein Roter Falke erzählt uns: „Unser Leiter sagt uns nicht, wer Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg war. Ihr Pioniere müßt uns darüber aufklären.“ Das werden wir natürlich machen. Wir werden ihnen sagen, das Noske der Führer der Offiziere und Soldaten war, die unsere Führer erschossen. Und Noske ist heute noch Sozialdemokrat.

Die „Kindertreunde“ hier sind zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei gegangen. Das ist nicht richtig. Wir werden dafür sorgen, daß sie zu uns kommen. Wir haben schon viel Verständnis für uns bei ihnen gefunden. So wurde in einer großen Kundgebung der Jungfalken über die Sowjetunion gesprochen. Es waren 500 Jungfalken mit ihren Eltern da. Alle hörten gespannt zu, und es wurden eine Unmenge Fragen gestellt. Die Begeisterung für die Sowjetunion war sehr groß.

Hieran könnt ihr sehen, daß die Breslauer Roten Falken sich nicht mehr so leicht gegen uns und den Kommunisten aufhetzen lassen. Sie wollen kämpfen für die Befreiung der Arbeiterklasse.

Rote Falken! Ihr wollt kämpfen, aber eure Führer, Leiter und Bonzen wollen es nicht! Ihr müßt mit uns sein. Nur die Kommunisten, nur wir jungen Pioniere können unter Liebknechts und Lenins Fahnen den Kampf gegen Hunger, Not und Unterdrückung allen Werktätigen und allen Kindern zeigen.

Seid bereit! Die Jungen Pioniere von Breslau.

### Rote Falken, so kämpfen wir!

Als bei uns die Erwerbslosenunterstützung gekürzt wurde, sagten wir uns: „Jetzt werden wir noch mehr hungern und überhaupt nicht mehr zur Schule gehen können.“

weil wir keine Kleider und Schuhe haben. Darum traten wir in den Schulstreik.

Am Streik beteiligten sich 50 Kinder. Wie hielten 8 Tage aus, bis die Gemeindevertretung uns Kleider und Unterwäsche sowie Schuhe versprach. Die mußte sie dann auch geben. Aber einige Kinder haben nur Schuhe und die anderen wieder nur Kleider bekommen. Wir werden aber weiterkämpfen, bis auch diese Kinder ihre Sachen haben.

Wir glauben, daß ihr alle mit uns zufrieden seid. Das wir nicht ganz gesiegt haben, liegt daran, daß wir der Stadtverwaltung Glauben schenkten. Und wir glaubten ihr, weil wir bisher unorganisiert waren. Wir waren bisher keine Jungen Pioniere.

Am Sonnabend der ersten Streikwoche wurden sämtliche streikenden Kinder von der Schulspeisung ausgeschlossen. Der Rektor sagte: „Was wollt ihr hier ihr streikt doch!“ Wir antworteten: „Wir haben Hunger!“ Aber er gab uns nichts mehr. Darauf zogen wir geschlossen wieder ab. Die nächste Woche bekamen wir dann Essen.

Jetzt haben wir eine Pioniergruppe mit 20 Kindern gegründet. Wir haben auch schon 75 „Trommeln“ hier verkauft.

Wir werden weiter im Befreiungskampf der Arbeiterklasse tapfer zu den Fahnen Lenins stehen.

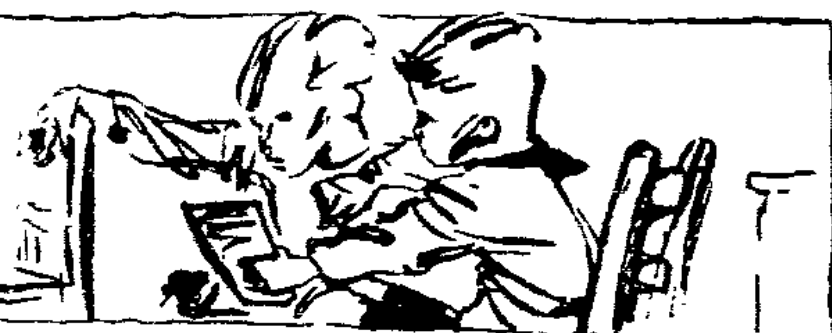
Seid bereit! EL. K., 11 Jahre alt, Neumark (Morseburg).

### Alle Arbeiterkinder müssen

zur Partei Lenins halten! Nur so können sie mit-helfen, den Sozialismus zu erkämpfen.



Kontaktposten, Alfred Schütz, Berlin.



„Ich werde auch lesen, wer Karl und Rosa waren...“

# Die Opposition im DFB. stößt vor

## Die Ortsgruppen Landeshut und Benzig zeigen den Weg — Alle Ortsgruppen müssen ihrem Beispiel folgen

Wir brachten vor einigen Tagen die Nachricht, daß die Ortsgruppe Landeshut des DFB. sich in überwältigender Mehrheit hinter den Genossen Felsen gestellt hat. Jetzt geht uns der Vorklaut der in der Landeshuter Versammlung angenommenen Resolution zu, die bereits, daß es die Landeshuter Genossen vorziehen, nicht nur Forderungen abzuschließen, sondern konkrete Forderungen zu stellen, auf denen sich die Mitglieder des DFB. im Kampfe gegen die faschistischen Maßnahmen der Bürokratie zur Einheitsfront finden werden. Die Genossen in Landeshut erklären, daß sie den Ausschluß des Genossen Felsen nicht anerkennen, sondern ihn weiterhin als ihren Vorsitzenden betrachten und verlangen von der Bezirksleitung Schließen die Einheitsfront einer außerordentlichen Bezirkskonferenz bis spätestens zum 29. Februar. Gleichzeitig fordern sie den Genossen Felsen zu einem Referat über seine Eindrücke in der Sowjetunion und die Gründe des Ausschlusses an.

Die Ortsgruppe Benzig ist organisatorisch noch einen Schritt weitergegangen. Sie hat ein überparteiliches Oppositions- und Kampfkomitee aus drei Genossen gewählt, das die Aufgabe hat, die Forderungen der Mitgliedschaft zu vertreten und den Kampf gegen die faschistischen Führer Sievers, Piesch und Schirbwan zu organisieren hat.

Alle Ortsgruppen müssen diesem vorbildlichen Beispiel sofort folgen. Keine leeren Proteste, die doch nur in den Papierkorb wandern, sondern die konkrete proletarische Stellungnahme! Erhebt überall die Forderung nach einer außerordentlichen Bezirkskonferenz, die gut und gern bis zum 29. Februar einberufen ist, wenn Piesch sie einberufen will! Erklärt aber auch gleich, daß ihr euch durch keine demagogischen Reden von eurem Willen abbringen laßt, und daß die Mitgliedschaft die Konferenz von sich aus einberufen wird, wenn die Bezirksleitung aus Angst vor der Meinung der Mitgliedschaft es nicht mag!

Verlangt überall den Genossen Felsen von den Leitungen der Ortsgruppen des DFB. als Referenten in Versammlungen, die vom

DFB. zu organisieren sind! Wenn die Leitungen der Ortsgruppen sich weigern, eurem Verlangen Rechnung zu tragen, dann beruft euch auf die Opposition die Versammlungen ein!

Rechnet sofort überall die Verbindung mit den anderen proletarischen Kulturorganisationen, besonders mit dem Verband proletarischer Freidenker auf, die euch in eurem berechtigten Kampfe unterstützen werden und müssen. Fordert sie auf, Vertreter in euer Komitee zu entsenden und verbreitert so eure Komitees zu wirklichen Einheitskomitees gegen die Kulturbarbarei des Faschismus!

## Nazis erhalten Prügel

Lausitz. In den letzten Tagen veranstalteten die Nazi am hiesigen Orte eine öffentliche Versammlung. Der größte Teil der Versammlungsbesucher waren Arbeiter. Dem Redner Schilling brach bei dem Anblick der zahlreich anwesenden Arbeiter der Ungleichmut aus. Dem kommunistischen Diskussionsredner war es ein Leichtes, das nazistische Propagandaregiment zu erledigen. Das Schlußwort des Nazireferenten war nur noch ein hilfloses Geklingel. Aus Rache über ihre Niederlage versuchten die braunen Mordbanditen zu provozieren und schlugen auf die Arbeiter ein. Die Folge dieser Provokation war eine gehörige Tracht Prügel für die Hitlerjünglinge. Nach dieser erneuten Niederlage kehrten sich die braunen Mordbanditen von der Polizei nach Hause bringen. Selbst diejenigen, welche es mit „ihnen Arbeitern aufnehmen wollten“, waren ziemlich zornig geworden. Der Polizeibeamte Hebrich versuchte, für die Nazis Partei zu nehmen, während die anderen zwei Beamten sich zurückhielten. Daß S. ein Schläger der braunen Mordpest ist, ahnten wir schon lange. Doch durch sein Verhalten in dieser Versammlung hatte er es bewiesen.

Die Arbeiterschaft, gleich welcher Parteirichtung, beteiligte sich geschlossen an der Abwehrfront gegen die braunen Banditen und wird in Zukunft nachhaken, damit dieser Gesellschaft die Luft verregnet, Arbeiter zu misshandeln oder niederzutreten.

## Der große Opa schmaukt!

# Der Speisezettel des Hitler-Gastmahl

### Hitler prast — Arbeiter hungern! — Austern, Kaviar — pro Gedeck 21 Mark! Sauferei von Wein und Sekt nicht eingerechnet

Unser Bruderlart, das „Auhra“, ist in der Lage, die Speisefolge des Schlemmerwahrts zu veröffentlichen, das Hitler mit den Aheut- und Auhindustriellen im Parkhotel Düsseldorf abhielt. Die Speisefolge sieht folgendermaßen aus:

- Kaviar
- Austern Imperial
- Gewürzte Vorspeisen
- Krautbrühe mit Gemüseinlage
- Rheinsalm gekocht
- Kalbskotelet im Ofen gebacken
- Sahne-Eis

Ein Souper kostete 21 Mark pro Person.

Die von einem Arbeiterkorrespondenten beschaffte Lohnliste eines Nazi-Arbeiters in der Firma Rohann Kemp, Remscheid-Bilbinghausen, sieht folgendermaßen aus:

Lohnstunden 8 1/2 zu 43 Pfennig	RM. 3,55
Affordarbeit 63 1/4 Stunden	RM. 35,91
	RM. 39,46

Diesen Betrag, an dem Steuern und Sozialbeiträge noch abgehen, zahlt der Naziarbeiter für 72 Stunden schwerer Arbeit. Herr Hitler aber prast mit den Lohnbrüdern und Scharmachern. Ein einziges Hahn kostet mehr, als der Naziarbeiter in einer Woche verdient.

Ein Vorkeschmack für das Dritte Reich!

## Für Arbeit, Brot und Freiheit!

Freiburg. Wir berichteten in der Sonnabendnummer über die Massenentführung in Freiburg. Die dort von allen Anwesenden angenommene Entschließung zeigt folgenden Wortlaut:

„Die am 28. Januar 1932 in Freiburg versammelten Belegschaftsmitglieder der Jungheusch-AG., die Erwerbslosen anderer stillgelegter Betriebe und darüber hinaus große Teile der werktätigen Bevölkerung erheben den schärfsten Protest gegen die beschlossene vollständige Stilllegung der hiesigen Uhrenindustrie sowie gegen jede weitere Stilllegung und Entlassung von Arbeitern überhaupt.“

Die Versammlung ist sich darüber klar, daß die fortgesetzten Stilllegungen von Betrieben und Entlassungen von Arbeitern die Folgen kapitalistischer Bankrottwirtschaft sind und daß es Hauptaufgabe der Arbeiterschaft im Bunde mit allen werktätigen Schichten sein muß, die Diktatur des Monopols- und Trustkapitalismus, die Produktionsblockade der Kapitalisten, die mit Hilfe des kapitalistischen faschistischen Staatsapparates ungeheures Elend in die Masse der Arbeiterschaft und des gesamten werktätigen Volkes gebracht hat, durch den revolutionären Massenkampf zu brechen.

Erst wenn die Arbeiterschaft von den Fesseln des Kapitalismus befreit ist, erst wenn die unterdrückte Klasse die Betriebe in eigene Hände genommen hat, erst dann wird Arbeit und Lohn, Brot und Brot für alle Werktätigen vorhanden sein.

Zur Erreichung dieses Zieles ist es notwendig, eine feste, kämpfende Einheitsfront aller Schichten des werktätigen Volkes zu schaffen. Die Versammlung appelliert deshalb an alle Arbeiter, Angestellten und Volksgenossen, indem sie der kämpfenden Arbeiterschaft im Renntoberkreis, die einen entschiedenen Kampf um die Wiedereröffnung

der stillgelegten Wenzelsausgrube führt, brüderliche Kampfesgrüße übermitteln, mit allen Mitteln des proletarischen Klassenkampfes den Kampf zu führen.

1. Gegen die verbrecherische Produktionsblockade der Kapitalisten.
2. Gegen die Stilllegung weiterer Betriebe, insbesondere der Betriebe 1 und 2 der Uhrenfabrik Freiburg.
3. Für das Verbot jeglicher Stilllegung und Entlassungen. Einstellung aller Erwerbslosen.
4. Für entschädigungslose Enteignung stillgelegter Betriebe, deren Wiedereröffnung und Fortführung durch die Belegschaft selbst unter Führung einer gewählten Kommission der Arbeiter, Angestellten und des Betriebsrats.
5. Für Einführung des Siebenstundentages bei vollem Lohnausgleich.
6. Für ausreichende finanzielle Hilfe für alle notleidenden Einwohner durch den Staat, der zu diesem Zweck alle Ausgaben für hohe Gehälter und Pensionen, Fürstentabungen und bewaffnete Staatsmacht zu streichen hat.

Zur Organisierung und Führung des Kampfes wählt die Versammlung deshalb ein Kampfkomitee auf breiter Grundlage und gelobt, den gerechten Kampf gegen Stilllegung und Massenentlassung mit allen Mitteln zu unterstützen, unter der Hauptlosung: Arbeit und Lohn, Brot und Existenz für alle Arbeiter und Werktätigen.

## Der Fall Saarau macht Schule

### Der Nazipächter Goldner bedroht Landarbeiter mit dem Jagdgewehr

Bunzlau. Das brutale Vorgehen der Junker gegen die Landarbeiter haben wir schon wiederholt geschildert. Die ausgepeinigten Landproleten werden von diesem blaublütigen Gesindel in der gemeinsten Weise schikaniert und bedroht. Kaum ist der Fall in Saarau, wo zwei Lakaien des Junkertums zwei Massenbewusste Arbeiter niederschossen, durch die Presse gegangen, so melden uns die Genossen aus Bunzlau einen ähnlichen Fall, der die selben Lakaien zeitigen konnte wie in Saarau.

Am Montagmorgen um 14,30 Uhr ging der Arbeiter Erwin Zimmermann in den hiesigen Wald, um Stöße zu holen. Die large Unterstützung, die nicht ausreicht, um für die große Familie Nöhlen einzukaufen, zwingt jeden erwerbslosen Landarbeiter, sich auf diesem Wege Holzmaterial zu beschaffen. Auf dem Wege zum Walde fällt unmittelbar ein Schuß in der Nähe des seinem Ziele zureichenden Arbeiters. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß dieser Schuß dem Proleten gegolten hat. Der nachfolgende Vorfall gibt uns die Berechtigung zu dieser unserer Behauptung. Als der Arbeiter ahnungslos weiterschritt, erscheint auf einmal vor ihm der Domänenpächter Goldner in Damenbegleitung, und brüllt wie ein wildgewordener Bulle den ehemals bei ihm beschäftigten Landarbeiter an: „Was wollen Sie hier?“ Der Arbeiter entgegnete: „Ich gehe Stöße holen.“ Der Junker blökt: „Für Sie ist der Weg verboten.“ In abwechselnder Weise setzt der Brogarrarier seine Beschimpfungen fort. Da der Arbeiter sich von diesen Beschimpfungen nicht einschüchtern ließ, bedrohte der Pächter den Proleten mit seinem Jagdgewehr und betonte dabei: „Machen Sie, daß Sie nach Hause kommen, oder ich mache mit Ihnen kurzen Prozeß.“ Bei dieser Bedrohung lud der Junker sein Jagdgewehr, ein sicheres Zeichen, daß er gewillt war, das Gesprochene in der Tat auszuführen. Dieser Vorfall spielte sich auf einem Wege ab, der für die Öffentlichkeit freigegeben ist.

Der bedrohte Arbeiter ist in hiesiger Gegend bekannt als Kommunist, der täglich bestrebt ist eine Kampfgenossenschaft zwischen den kleinen Bauern und Landarbeitern herzustellen. Diese Arbeit war von Erfolg gekrönt, und die Junker fühlen sich in ihrer selbstherrlichen Stellung bedroht. Die gemeinsame Not der Landarbeiterschaft und der werktätigen Bauern lassen dieselbe zusammen, zum gemeinsamen Kampf gegen ihre Unterdrücker.



### Gebt den Gefangenengroschen!

## Freidenker-Jugendweih

Schweidnitz. Die Unterrichtsstunden zur Jugendweih der proletarischen Freidenker beginnen am Montag, dem 15. Februar. Genannte Mittelungen erhalten die Eltern der Kinder schriftlich zugefandt. Anmeldungen können noch erfolgen bis 13. Februar im Büro der „N.F.“ (Ul. Ritterstraße 4).

Eltern, meldet eure Kinder ab vom Religionsunterricht, welche sie an zur Jugendweih! Tretet aus der Kirche aus! Werdet Mitglieder des Verbandes proletarischer Freidenker Deutschlands (N.F.).

## Die Leiermann-Notverordnung

Schweidnitz. Am 27. v. M. sprach ein Drohvergespieler auch bei einem Dr. Hoffmann vor, um für seine Kunst einen Erlös zu erbitten. Das herauskommende Dienstmädchen (Hausangestellte) gab im Auftrag des Herrn Dr. folgenden Bescheid: „Nach der neuen Notverordnung hat der Herr Doktor nichts mehr übrig!“ Und schon war die „Spende“ erledigt. — Wir raten dem Herrn Doktor, einmal ein Vierteljahr als Leiermann zu gehen. Dann möchten wir einmal sehen, was er tun würde, wenn ihm solcher Bescheid zuteil wäre.

## Verlangt proletarische Bücher!

Weißtein. Auf Grund des kommunistischen Antrages in der letzten Erwerbslosenversammlung erhalten die Erwerbslosen gegen Ausweis jeden Donnerstag von 5—6 Uhr in der Bibliothek im Wohlfahrtsbau ein Buch gratis geliehen.

## 944 Mark im DMB. unterschlagen

(Zu einem Teil der Auflage ist dieser Artikel schon erschienen)

Zauer. Der bisherige langjährige Kassierer des DMB. Ortsgruppe Zauer, ein stämmiger SPD-Mann, welcher das größte Vertrauen der SPD. besaß, erschleichte die Metallarbeitertafel um 944 Mark.

Es ist wohl den einzelnen Funktionären schon aufgefallen, das etwas mit dieser Leuchte nicht ganz rein war. Nun erliefen einer Tages eine bekannte Gräbe aus Breslau, der Kassier Knorr, und erwiderte in Zauer die Waise. Über 6 Wunder, man hätte gedacht, diese Gräbe würde Licht in diese Schweinerei bringen. Es scheint aber mit diesem Knorr auch in seiner Revision zu hapern, denn er hatte es gar nicht beachtet, daß ihm der Kassierer Belege vom Jahr 1930 vorgelegt hatte. Und so ist nur ein „kleines Man!“ festgestellt worden. Einmal wurde aus der Ortsgruppe heraus eine Revision vorgenommen, und man kam hinter den Betrug.

Es ist übrigens nicht verwunderlich, daß man noch mehr solche Blüten in der SPD. hat, welche auch nicht besser sind, sie werden aber immer wieder als leitende Leuchten gewählt. Auch die ganzen Jahre hindurch sind bei der SPD. Zauer derartige Schweinereien vorgefallen.

Wenn es hier um einen Kommunisten handelte, so hieße die SPD. mit dem dem Schmierentel, der „Vollziehung“, wie die Kettenhunde darüber her. Wir als Kommunisten räumen mit derartigen Menschen schnell auf, welche solch unsaubere Wackertafeln begeben.

Schon sind Ansätze vorhanden, die die Arbeit unter den Kleinbauern und Landarbeitern in kurzer Zeit erfolgreich gestalten. Die Kleinbauern wissen, wo der Feind ihrer bedrohten Existenz liegt. Aber dieses fordert der fauchischen Haß der Junker gegen die Massenbewussten Proleten. Diese Junker greifen zu allen Mitteln, um die Massenbewussten Arbeiter zu vernichten. Ermittlungen, Entlassungen, Bedrohungen sind an der Tagesordnung. Wir lassen uns nicht beirren. Wir rufen auf zur öffentlichen Versammlung.

Das Bauernhilfsprogramm der SPD. werden wir am 7. Februar, 20,30 Uhr, in der „Stadt Bunzlau“ in Bunzlau ausschließlich behandeln. Auch die Methoden der Junker werden hier den Anwesenden aufgezeigt. Wir fordern alle Kleinbauern und Landarbeiter auf, sich an unserer Veranstaltung zu beteiligen.

## Stärker, entschlossener angreifen!

Brunau. Am 27. v. M. fand eine außerordentlich gut besuchte Parteiverammlung der SPD. statt, in der Gen. R. Berlin über die Thema „Kampfeinheitsfront gegen die Einheitsfront“ referierte. Der Referent verstand es verträglich, die Anwesenden dahin zu überzeugen, daß die „Einheitsfront“ nichts weiter als den Wegbereiter für den Faschismus bedeutet und forderte auf, sich einzureihen in die Kampfeinheitsfront unter Führung der SPD., wobei seine Ausführungen des öfteren durch starken Beifall unterbrochen wurden. Der Erfolg waren 5 Neuaufnahmen für die Partei, was beweist, daß auch hier, in einer Hochburg der SPD., endlich die Erkenntnis durchdringt, daß nur die SPD. das Proletariat zum Siege führt. Eine Resolution, die den Genossen Ernst Thälmann als roten Kandidaten der Arbeiter und Bauern begrüßt, wurde angenommen. Zwar enthielten sich noch einige SPD.-Arbeiter der Stimme. Das gibt jedem Genossen die Aufgabe, doppelt und dreifach sich anzustrengen, damit jeder SPD.-Arbeiter überzeugt wird, daß dieser Weg die einzige ist, die die Klasse gegen die Klasse ist und der SPD.-Prolet niemals an der Seite seiner Unterdrücker stehen kann.

## Genosse!

Wenn du die „N.F.“ gelesen hast, dann gib sie sofort weiter an deinen Kollegen im Betrieb und suche ihn als Abonnent zu gewinnen.

## Werbe-Abonnenten

An Stempelstelle gib's hunderte, tausende Klassen-genossen, die keine Zeitung mehr beziehen. Diese müssen die Ausgabe B abonnieren!

Die Situation auf dem Sportgebiet zu Beginn der Weltpartakiadeaktion

Im allgemeinen und auf dem Gebiet der Sportbewegung wird die Kampfsituation zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterportbewegung in weiten Maße verschärft. Auf der einen Seite wird die Rote Sportinternationale und ihre Unterorganisationen in den kapitalistischen Ländern durch die Delegierten nach Moskau entsandt; auf der anderen Seite steht der bürgerlich-oligarchisch-militaristische Sport, der sich in internationalen Olympiadeaktionen und in der Weltpartakiadeaktion äußert.

In der ersten Nachkriegsperiode formierten sich in den Sportorganisationen sechs Länder, wie Italien, Schweden, Polen usw., schließliche nationalisierten, welche zusammen mit der Weltpartakiadeaktion und dem Militär die revolutionären Erhebungen der Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern abzuwehren und die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu unterdrücken.

Einheitstongreß aller werktätigen Sportler Schlesiens

am 6. und 7. Februar in Breslau
Nächstes ist die Stellung dazu. Wählt überall Delegierte. Die Parteien und die Arbeiterportbewegung durchzuführen. Deshalb muß vor allen Dingen Wert auf Delegierte aus bürgerlichen und reformistischen Organisationen gelegt werden.

Der Nachkriegsperiode. Mit der Wiederherstellung der revolutionären Bewegung in der Arbeiterportbewegung ist die weitere Entwicklung der Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Mit der Darstellung wurde das Bedürfnis nach militärischen Übungen in der Arbeiterportbewegung und die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

In der gegenwärtigen ersten Periode, in welcher die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

In der gegenwärtigen ersten Periode, in welcher die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Fahnenflüchtigen

Das Blatt des kleinen Mannes „Volkswacht“ vom Sonnabend berichtet vom Uebertritt des Olympvereins Rot-Weiß sowie von einer Spaltung des RSB. Kanal-Schwarz-Weiß, Jellenshinder-Mosler, welchem das Uebertritt der Rot-Weiß geworden ist, berichtet von einem vollständigen Uebertritt der Rot-Weiß.

Sport vom Sonntag

Gesellschaftsspiele

Die Sonntagsspiele brachten eine Reihe interessanter Ergebnisse. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Schwarz-Weiß I - Richte-West I 2:0

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Fortuna I - Dynamo I 2:1

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Richte-West I - Spielvereinigung I 4:2

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Grün-Weiß I - Janal-West I 1:0

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Solidarität I - Janal-Ost I 2:1

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Resultate der unteren Mannschaften

Dynamo II - Fortuna II 2:0. Schwarz-Weiß II - Richte II 6:1. Janal-West II - Grün-Weiß II 3:1.

Städtekampf Berlin-Breslau im Ringen

Am Sonntag, dem 7. Februar, führt die freie Sportvereinsvereinigung 1897 Breslau um 17 Uhr im Etablissement „Bergeller“, Wiesenstraße, einen Kämpfabend im Ringen durch, bei welchem die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

wart der Rot-Weiß, sah jetzt endlich seinen Zeitpunkt für ankommen, den Wunsch seines Vaters in die Tat umzusetzen, um den alten Familienfrieden wieder herzustellen. Bei einer Mitgliederkonferenz, zu welcher nur die Jüdischeren eingeladen waren, wurde mit 20 gegen 14 Stimmen beschlossen, falls Rot-Weiß nicht als Breslauer Bezirksmeister erklärt wird, in den RSB überzutreten. Der Bezirk ließ sich aber durch diese Quertrüben eines Mitglieds nicht beirren, denn er konnte nur langsam geneigt werden.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Nachtrag

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Grün-Weiß

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

RSB. Janal-Ost

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Aufruf

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen. Die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern ist die Arbeiterportbewegung in den kapitalistischen Ländern zu untersuchen.

# Die Sozialdemokraten in der Kriegsfront

Zeit dem Ende des Weltkrieges — den sie frisch-fröhlich begrüßten: „Nie wieder Krieg!“ auf. Und es gab immer noch Arbeiter, die vor dem Rebell der Phrasen nicht die Wirklichkeit sahen, daß die Sozialdemokraten aller Länder das jeweilige Kriegsbudget ihrer Bourgeoisie bewilligten, jede Kriegsbegehung die Sowjetunion, jede imperialistische Intervention gegen ein unterdrücktes Volk mitmachten.

Gegenwärtig, wo die Welt durch den Krieg Japans gegen China bereits in Kriegsflammen steht, spielen sie eine besonders schändliche Rolle, um die Massen vom wirklichen Kampf gegen den Krieg abzuhalten. Breitscheid fuhr nach London, Solmann nach Holland, Tom Sender nach Frankreich, englische und französische Sozialdemokraten nach Deutschland, um „die Massen zu mobilisieren. Wozu? Um sie fest in das Schlepptau der Imperialisten zu nehmen, um die Massen, die die schändliche Rolle des Völkerbundes schon begreifen, wieder „nach Genf“ zu führen, ihnen vorzubehalten, die kommende „Abrüstungskonferenz“ sei die Sache des Friedens. Breitscheid brachte das Kunststück fertig, im London des Kriegstreibers Macdonald anderthalb Stunden über Abrüstung zu sprechen und kein Wort zum japanischen Raubzug in China zu sagen. Den Kampf der deutschen Sozialdemokratie für die Aufrüstung der deutschen Bourgeoisie verschleierte er, indem er sagte, daß eine solche Einstellung „menschlich verständlich“ sei. Den Kampf für Abrüstung soll — die imperialistische Abrüstungskonferenz in Genf führen, die von vornherein schon durch die Kriegsoperationen im Fernen Osten gesprengt ist.

Japan hat den Krieg im Fernen Osten entfesselt — und hinter Japan steht Frankreich. Was machen die Sozialdemokraten dieser Länder, beide starke Organisationen, zur Bekämpfung des Krieges?

Die japanische Sozialdemokratie hat sich den Standpunkt ihrer Bourgeoisie zu eigen gemacht, wonach Japan nur „zur Verteidigung seiner durch internationale Verträge garantierten Rechte“ in China Krieg führt. Und getreu dem Grundgedanken des Aufmarschisten Otto Bauer: „Die Sozialdemokratie muß dem Staate, für den sie verantwortlich ist, das zu seiner Verteidigung notwendige Rüstzeug geben“, haben die japanischen Sozialdemokraten allen neuen Kriegskrediten ihrer Regierung zugestimmt. Sie denken gar nicht daran, die japanischen Arbeiter zum Kampf gegen den Krieg aufzurufen, sondern machen den nationalitätlichen Himmels in Japan als „echte Vaterlandsverteidiger“ glühend mit.

Frankreich hat Japan 800 Millionen Franken Kriegsanleihe aus Geheimfonds gegeben, Frankreich schickt Tag für Tag Schiffs-Lastungen Kanonen und Munition nach Japan — und die starke französische Sozialdemokratie? Sie schweigt. Der „Populaire“ schweigt auch da, wo herausgekommen ist, daß die gesamte Pariser Presse über den Anleiheandal nicht berichtet hat, weil sie mit japanischem Geld bestochen war — und es eine Ehrenpflicht für jede nichtbestochene Zeitung gewesen wäre, zu sprechen.

„Verhindert den Krieg!“, hat die Sozialdemokratie hundertmal den Arbeitern großmäutig zugerufen. Und was ist heute? Heute erweist sich als richtig, was Lenin lehrte, daß Kriege unter dem Imperialismus unvermeidbar sind und alles Gerede vom Verhindern dieser Kriege nur eine Phrase ist. Heute erweist es sich, daß die Sozialdemokraten ebenso wie 1914 auch in jedem weiteren imperialistischen Krieg die treuen Knappen der Bourgeoisie sind.

Heute zeigt sich klar, daß nur die kommunistischen Parteien einen entschiedenen Kampf gegen den Krieg führen können. Täglich kommen Meldungen über von Kommunisten organisierte Streiks in den japanischen Munitionsfabriken, über Streikaktionen in der japanischen Armee, über Aktionen der chinesischen Kommunisten zur Zerlegung der imperialistischen Truppen. Die französische kommunistische Partei deckt als einzige rücksichtslos das Zusammenbild des französischen mit dem japanischen Imperialismus auf, stellt sich als einzige Partei voll und ganz auf die Seite des Proletariats aller Länder, seien es die von französischen Kanonen bedrohten chinesischen Arbeiter und Bauern oder die durch die Tributsklaverei unterjochten deutschen Vorkriegs.

## Schutz nur für die Bourgeoisie

Die Eingänge zur internationalen Kolonie in Schanghai sind mit Drahtverhauen verbarrikadiert. Die Familien der europäischen Bourgeoisie sind geschützt. Die europäischen Soldaten trieben jedoch Tausende von verzweifelten Frauen und Kindern in die brennende Chinesenstadt zurück, aus der sie geflüchtet waren, um den krepierenden Granaten zu entgehen.



# Hungertrawalle in Rom

## Aufruhr im „Dritten Reich“ — Sturm auf die Lebensmittelgeschäfte — Schwere Zusammenstöße mit der Polizei — Der Sturm dauert an

Von der italienischen Grenze, 30. Januar. Rom stand gestern im Zeichen gewaltiger Arbeitslosendemonstrationen, Stürmen auf Lebensmittelgeschäfte und schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Seit Mussolinis Marsch auf Rom, seit dem Herbst 1922, da der Faschismus über Italien herrscht, ist Rom zum erstenmal der Schauplatz solcher Ereignisse. Die Polizei erwies sich dem Ansturm nicht gewachsen. Die Zahl der Demonstranten wuchs lawinenartig. Eine große Reihe von Lebensmittelgeschäften und Magazinen wurde vollständig ausgeräumt. Stundenlang beherrschten die Arbeitslosen die Straßen. Zur Zeit dauern die Zusammenstöße noch an.

Die Zahl der Arbeitslosen in Italien hat eine Million weit überschritten. Von diesen erhalten nur etwa 200 000 Unterstützung, die sich zwischen 1,50 Lire und 4 Lire (30—70 Pf. täglich) bewegt, und auch die, die im Genuße dieser Unterstützung stehen, erhalten dieselbe nur für die Dauer von sechs Monaten. Die Not und das Elend der Arbeitslosen sind daher unbeschreiblich.

In früheren Zeiten hatten Arbeitslose Gelegenheit, durch Fremdenführung manches zu verdienen. Im letzten Jahre ist der Zustrom von Fremden nach Italien ziemlich verfliegt. Die Ber-

dienstmöglichkeiten sind gleich Null. Den Arbeitslosen, deren Ansprüche in Italien doch wahrlich gering sind, verhungern im höchsten Sinne des Wortes. In letzter Zeit kam es immer häufiger zu kleineren Arbeitslosendemonstrationen. Arbeitslose tauchten im Zentrum der Stadt auf und marschierten mit dem Ruf: „Wir fordern Arbeit und Brot!“ Die Polizei hat stets solche Demonstrationen auseinandergejagt und die Polizei unterdrückte jede Nachricht darüber. Ueber die Frage der Arbeitslosigkeit wird in der Presse überhaupt nicht gesprochen. Man versuchte stets, die Sache so darzustellen, als wären alle vorhandenen Arbeitslosen durch staatliche Unterstützung versorgt.

Denen aber, die mit offenen Augen die Dinge betrachteten, blieb es nicht verborgen, daß sich große Stürme vorbereiten, denn die Lage der Arbeitslosen ist eine solche, daß sie entweder vollständig verhungern oder zu jedem Mittel greifen müssen. Gestern nun brach in Rom der Sturm los.

In allen Städten Italiens, besonders in den Industriezentren haben die Nachrichten über die Vorgänge in Rom eine ungeheure Wirkung ausgelöst. Ueberall macht sich zwischen den Arbeitslosen eine starke Aktivität bemerkbar. Der Presse ist es nach wie vor verboten, über diese Ereignisse auch nur mit einem Wort zu berichten.

## 17. Parteikonferenz der KPSU.

Moskau, 29. Januar. (Eig. Bericht.) Morgen beginnt die 17. Parteikonferenz der kommunistischen Partei der Sowjetunion.

Die kommunistische Partei der Sowjetunion geht zur Konferenz mit dem entscheidenden Sieg des Sozialismus in der Stadt sowohl wie auf dem Lande. Sie hat die Fundamente des Sozialismus geschaffen. Es wurde sowohl eine gewaltige Schwerindustrie aufgebaut wie das Dorf zu 62 Prozent kollektiviert. Die glänzenden Erfolge beweisen schlagend die Richtigkeit der Beschlüsse der 16. Parteikonferenz und der hochbewährten Durchführung dieser Beschlüsse seitens des Zentralkomitees der KPSU gegen alle Sumpfsprophetieungen rechter Opportunisten und Verächler über angebliche Ueberwindung des Tempos der Industrialisierung.

## Generallstreik in Lodz

Lodz, 30. Januar. Zur Unterstützung der jetzt mehr als vierzehn Tagen im Kampf stehenden 2000 Straßenbahner und der 20 000 Trikotagenarbeiter, ist heute hier der Generallstreik proklamiert worden.

## Pilsudski reist nach Bularest

Warschau, 30. Januar. Marschall Pilsudski begibt sich in den nächsten Tagen nach Bularest, wo er mit dem dortigen Generallstab vertrauliche Besprechungen führen wird.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wilm.)

### 15. Fortsetzung

Sie gingen von der Stube in das „Kontor“. Zwei Wände waren mit Bücherregalen verdeckt. Vor dem kleinen Fenster stand ein alter Schreibtisch mit Sessel. Auf den dunklen Vorhängen vor den Bücherregalen ließen spielende Kinder Bällen, Reifen und Schmetterlingen nach und von der Ecke her leuchtete eine goldene Lampe und warf verschwenderisch mit ihren Strahlen um sich. Auf dem Fußboden lag ein Teppich. Albert schreite:

„Du hauk ja hier, wie Kaiser Barbarossa!“

„Das sind ja alles alte Alarmotten. Aber man richtet sich eben um, so gut es geht. Jrgendwo muß man doch bleiben.“

„Kojet aber auch allerhand Miete?“

„Nicht mehr, als eine Wohnung kostet, worauf ich ja noch drei einmal ein Anrecht habe. Und hier hab' ich wenigstens meine Sachen um mich. Seh dich, Albert.“

„Wohl nichts los geht mit der Malerei“, forschte Albert weiter, und Clemens schaute sehr deutlich die ehrliche Teilnahme Alberts an seinem Schicksal. Ein ehrbarer Handwerker knickte zum Lampenbändler herab. „Was das bloß noch werden soll?“ fragte Albert wieder.

Clemens sah auf die veränderte Gestalt Alberts. Er trug mehrere Wäsche, hatte reine Hände. Aber es waren nicht mehr die muskulösen Hände von früher. In dem glattrasierten Gesicht war der letzte Rest der einstmals robusten Röte verschwunden. Der von Margot aufgebügelte, alte laubere Anzug hing schlaff am Körper.

„Nichts wird! — Von selbst wird gar nichts!“ antwortete Clemens.

„So laun's doch auch nicht weitergehen?“

„Warum nicht? Wenn der Dollar in den letzten Tagen im Monat noch einen kräftigen Sprung macht, haben die Herrschaften in den paar Tagen soviel Nebenverdienst, um damit die Löhne

für den ganzen Monat zu bezahlen. Sie verlaufen nur in ausländischer Währung. Steuern werden ebenfalls mit entwertetem Geld bezahlt. Fracht und Transportzölle liegen weit unter dem Dollarkurs. Deswegen ist bei uns doch Hochbetrieb, während in andern Ländern riesige Arbeitslosigkeit herrscht. Ist das so schwer zu begreifen?“

„Klingeln im Vorraum unterbrach die Unterhaltung. Clemens ging nach vorn und Albert folgte. Eine junge, blaue Frau stand da. „Sind Sie der Genosse Bodross?“

„Ja. Was wünschen Sie?“

„Ich möchte Sie einen Moment allein sprechen.“ Clemens ging mit ihr in die „Wohnstube“, Albert ging wieder in das Büro zurück und hörte, wie Clemens bat: „Kommen Sie in einigen Tagen wieder, dann werde ich Ihnen behilflich sein. Sie sollen dann alles auf heller und Pienig haben. Nehmen Sie die Kleinigkeit von mir. Nehmen Sie ihm etwas mit dafür, und grüßen Sie ihn. — Und das schick' ich Ihnen solange vor. Wir werden, denke ich, schon so viel rauschlagen. Nichts zu danken. Werden schon sehen!“

„Ist was passiert?“ fragte Albert überrascht. „Die junge Frau war ja ganz verstört!“

Clemens berichtete: „Sie will ihren Mann im Zuchthaus besuchen. Er sitzt noch vom Kapp-Kutsch her. Sie hat kein Fahrgeld und hat mich, ihre Ehreinge zu kaufen. Ich habe sie gebeten, wieder zu kommen, damit sie dabei ist.“

Albert ging einigemal den Gang auf und ab, blieb vor den Büchern stehen und blätterte in Zeitungen, die in einem Halter an der Wand hingen.

„Das müßte man alles in die Zeitung bringen“, sagte er dann.

„So richtig anprangern, die Schweinehunde.“

Clemens sah durch das Schreibtischfenster, wie Hilde über den Hof lief. Sie wollte doch der Mutter behilflich sein, die Stube auszuräumen? Clemens ging rasch nach vorn.

„Was gibt es?“

„Wir müssen sofort den Sack und die Pflöcke herbringen. Sie sind hinter uns her. Stockmann und Eberling sind verhaftet und ihre Wohnung durchsucht.“

XI.

Kurz darauf kamen einige Genossen und luden Pflöcke und Sack auf einem Handwagen fort. Clemens verließ seine „Wohnung“. Auf der Straße trennten sie sich.

Albert und Hilde gingen zusammen bis zum Viktoriaplatz. „Sag, Mutter, ich bleibe noch ein bißchen auf der Bank am Platz“, sagte Albert da.

„— — — Mensch, ich ich recht. Ich wollte gerade zu euch kommen. Du siehst nicht gut aus, Albert. Bist du krank?“ Kümmernd stand vor Albert.

„Hat mich auch mal gepackt.“

„Schon lange?“

„Sieben Wochen.“

„Donnerwetter! Was da erfährt man kein Sterbenswörtchen, wo man so in der Nähe wohnt? Was macht Margot und die Kinder?“

„Danke. Alles gesund sonst.“

„Kolltest du nach Hause jetzt?“

„Ich wollte mich noch ein bißchen hier setzen. Ich komme aus der Stadt.“

„Komm, wir setzen uns bei Friede in den Garten. Da gibt es immer 'ne schöne „Weißer“. Trinkst doch eine mit?“

„Kommen wir machen!“

Das war kein Garten; das war ein winziges Fleckchen zwischen Straße und Haus. Aus den offenstehenden Fenstern war jedes Wort zu hören.

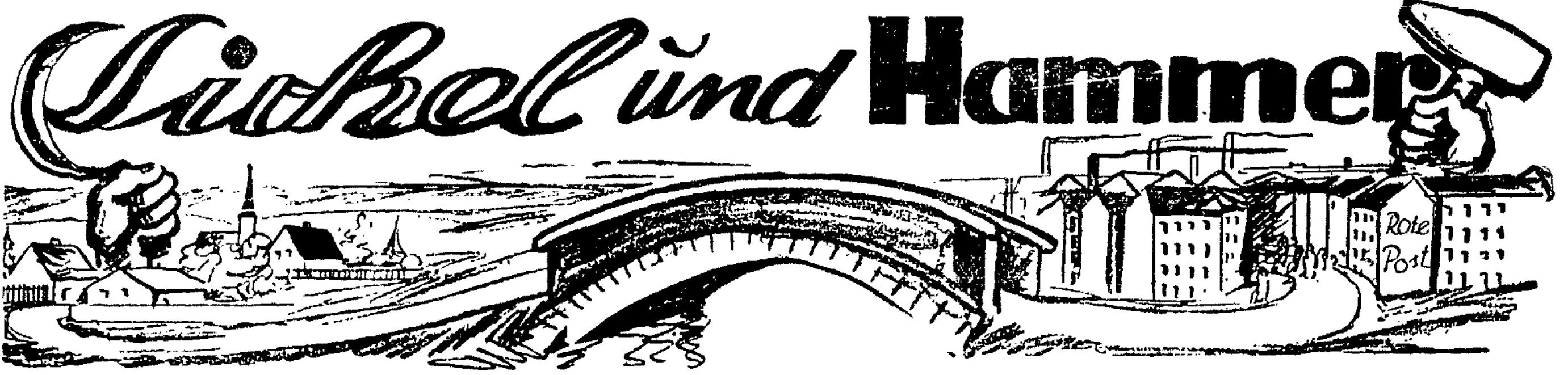
„Mein Schnaps is' für meine Stammtunden, bajjal! Werb' mein schönst Geld weggeben für die Reppware, die sie jetzt brauen. Von der Mädchen Tausender wird keiner gewechselt, da kannst da drauf verlassen. Die sollen ihren Schnaps da kaufen, wo sie ihn immer jesoffen ham.“

Der glasbüßige Wirt sah krumm und grinsend am Tisch. Lachen schlug aus den Biegelecken der Umstehenden. Ein langer Kohlenarbeiter redete auf ihn ein:

„Gustav, du hast 'n Knall! Wenn du 'ne Aneipe hast, mußt du doch mal walaufen, sonst mußt du eben nicht machen.“

„Nicht nicht! Verschiedene Tausender sind erst noch fällig. Der ist erst die erste Käte für mein zerhoffenes Been. Werb' mir hüten und für die Brummochsen Schnaps dafür kooßen. So wie ich die Pflöcke intus habe, verknopp id den Laden, und dann werb' id erst mal leben. Kommt her, wollen gleich noch eenen genehmigen. Ha—ha! Sabahahaha!“ Das Lachen klang, als zöge jemand eingestopfte Nägel aus.

Fortsetzung folgt



# Erster deutscher Reichsbauernkongreß

Delegierte aus allen Teilen Deutschlands / Ausländische Gäste / Begeisterung für die Präsidentschaftskandidatur Thälmanns

Am 23. und 24. Januar trat in Berlin der erste deutsche Reichsbauernkongreß zusammen. Aus allen deutschen Gauen waren über 150 Delegierte erschienen, darunter solche vom schlesischen und mitteldeutschen Landbund, von der christlich-sozialen Arbeiter- und Bauernpartei, von der Pommerschen Bauernschaft, von der demokratischen hessischen Bauernschaft, vom Reichsbauernbund sowie Mitglieder der Nationalsozialisten, SPD. und KPD.

Von Bodo Uebe, dem Sekretär des vorbereitenden Komitees, wurde der Kongreß mit einem einstündigen Vortragsabend eröffnet, an dessen Anfang er eine Forderung stellte:

**Heraus mit dem Freiheitskämpfer Claus Heim!  
Heraus mit Scheringer! Heraus mit Genossen Peters und allen unjerenpolitischen Gefangenen!**

Mit rührenden Worten schilderte Uebe die Bauernkämpfe der vergangenen Jahrhunderte. Unter Führung von Thomas Münzer und Florian Geyer trugen sie ihre Sturmbanner durch die Lande. Die Schlagen lebten sie nach Hause zurück. Heute stehen wir erneut an der Schwelle großer Ereignisse, aber diesmal werden die Bauernmassen mit den Arbeitermassen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen.

Der Jungbauer Dietrich schob während seiner Rede die Mahnung, daß die Kleinbauernschaft mit den Landarbeitern zusammengehen müssen und beide gefolgt mit den Arbeitern in der Stadt die einzige Front — die Einheitsfront! — bilden müssen. Seine Rede und die seiner Nachbarn wäre so groß, daß es ihm unmöglich wäre, zu betreten, denn ihm graute schon heute vor dem Mord für sich und seine Frau.

Mehrere Arbeiterdelegationen Berliner Industriebetriebe äußerten dem Kongreß ihren brüderlichen Gruß und versicherten den werktätigen Bauern unerschütterliche Solidarität.

Bewegte Worte waren es auch, die von 42 Rednern in allen Dialekten aus dem Kreise der Delegierten vernommen wurden. Überall der anstrengende, zermürbende Kampf mit dem Großagrarier, den Steuerbehörden und dem Gerichtsvollzieher, aber überall auch der Treue und Hilfsbereitschaft der jüdischen Arbeiter den bedrückten Bauern gegenüber zur Verhinderung von Zwangsversteigerung und Ermordung.

Den meisten Bauern verbietet man, ihre Schweine deden zu lassen, sie sollen die Ferkel vom Rittergutsbesitzer kaufen.

Der schlesische Landrat schildert in lebendiger Form, wie groß das Elend auf dem Lande ist. Die einst so blühende Bauernschaft würde jetzt durch Tuberkulose, Rachitis und Sinterarmut schon frühzeitig dahingerafft, und der § 218 sei zum schleichenden Mörder der Bäuerinnen geworden.

Ein westfälischer Kleinbauer wies mit ernsten Worten darauf hin, was die Bauernschaft von den Nationalsozialisten zu erwarten hätte, wenn der in Stein gemeißelte und in lateinischer Schrift über dem Portal des Schlosses eines Nazi-Großagrariers prangende Ausspruch: „Halbt mit das werklidige Volk vom Verber“, liegt ein bereites Zeugnis davon ab.

Der Aelteste Bauer aus dem Spreewald klagt, daß im Spreewald wohl viele, viele Tannen, Nichten und Eichen ständen und daß ihm trotzdem sein Haus bald über den Kopf zusammenfalle, weil er „kein Holz“ habe.

Bewegte Worte fand ein anderer Bauer von der Waterkant, wie sich die Berliner Professore um ihn geforrt hätten während eines Berliner Winterhalbes. Er wolle nun, wohin er gehöre.

Schändendes Geschehen erregte die Meldung eines hiesigen Zeitungslesers, der berichtet, daß die katholische Kreiszeitung verbreitet habe, die Kolonnen würden zu Weihnachten die Kirche in die Luft sprengen. Die Polizei, die zur Bewachung eingesetzt worden sei, hätte sich recht falsche Wein geholt.

Wachposten müssen Wächter in Mitteldeutschland an Großgrundbesitzer zahlen, so berichtet ein Diskussionsredner. Ihm werden 250 Mark pro Jahr und Morgen mit den bösesten Mitteln abgepreßt. Seine, wie die Meinung aller ist es, das Land dem, der es bearbeitet. Infolge des aufstretenden Spargelrottes sind die Ernteerträge pro Morgen von 15 auf 7 Zentner gesunken.

Die vom Niederrhein wurden durch die behördliche Rübenkontingentierung, die natürlich nur den Kleinbauer betraf, zurunde gerettet. Ihnen soll es recht ähnlich ergehen wie in Holzheim, wo die Kaffeebank das gesamte Dorf — 250 Bauern — pfändete. Aber sie haben bereits ihr Bündnis mit den Arbeitern geschlossen und fürchten nicht die Dinge, die da kommen werden.

Vorpommersche Bauern verfallen auf den verschlammten Dorf- und Kreisstraßen. Die SPD- und Nazi-Landräte verwenden aber die Gelder, um die Kurpromenaden an der Düstereiffel zu pflockern. Der Dorf kann im Schlamm verkommen.

Der Sekretär der Nationalsozialisten wagte angesichts der Stimmung der Bauernschaft kein „Heil Hitler“ nicht vom Stapel

zu lassen und bekannte wahrheitsgetreu, daß den Steuereinnahmen aus Neu-Schwante nur die Kommunisten Hilfe gebracht haben.

Im Anschluß an die deutschen Delegierten sprachen die Vertreter der österreichischen Bauernschaft und der 73jährige Bur van Domm aus Holland. Sie riefen zum Zusammenstoß der Internationale der Arbeiter und Bauern auf.

## Den Gipfelpunkt der Tagung bildete der lang erwartete Vortrag des Bauern Nau über seine Reise in die Sowjetunion.

Er schilderte zunächst, wie er endlich einmal, losgelöst von den Sorgen des Alltags, seine ihm wie Pech anhaltende seelische Beklemmung abstrifte, als ihn der Zug über die Grenze hinein in die Sowjetunion trug. Vorher war es ihm noch vergönnt gewesen, einen Einblick in das Zammerleben der unter der Krute des tschakowischen Pilsudski-Regimes schmachtenden polnischen Bauern zu nehmen.

Hungrig, verblüfft und hoffnungslos vegetieren sie dahin.

Nach zweijährigem Aufenthalt in Moskau führen sie in das deutsche Königtum am Moskauer Meer. Wenn Nau nach den bisherigen Berichten aus der Sowjetunion keine Erwartungen bereits hoch gespannt hatte, so wurden sie noch übertroffen von dem, was er tatsächlich vorfand. Er stellte fest, daß die Leistungen der Milchkuhe sowohl auf den Staatsgütern als auch in den Ställen der Kollektivbetriebe mit den deutschen auf gleicher Höhe stehen, wenn nicht hier und dort bereits übertroffen werden. Die Schweinezucht ist mächtig im Aufstiege begriffen. Das wesentliche seines Vortrages bestand darin, daß das Leben jedes einzelnen Bauern in der großen Sowjetunion gesichert ist. Sein Lebensabend nicht von Sorgen bedroht wird und die weitere Steigerung seines Lebensstandards in dem sozialistischen Aufbau der Sowjetunion für alle Zeiten fest verankert ist.

Da Nau zweifellos ein sehr guter Beobachter ist, konnte er auch Feststellungen über die Moral der russischen Bauern machen. In allen Dörfern steht auf dem Dorfplatz eine rote und eine schwarze Tafel. Auf der roten Tafel werden die Fleißigen und Tüchtigen gelobt und auf der schwarzen Tafel die Faulen, Spitzhaken, Denunzianten, Korruptierten angeprangert.

Er fand auf der schwarzen Tafel z. B. folgenden Vermerk: „Der Genosse K. hat gestern nachmittags Kerfel in dem Garten vom Genossen N. gestohlen. Sie haben ihm zweifellos gut geschmeckt, wir wünschen ihm guten Appetit, aber auch recht baldige Besserung. Der Dorf-Sowjet.“

Diese Anprangerungen bleiben 14 Tage veröffentlicht und sind zweifellos ein besseres Mittel, die Moral zu heben, als unsere Justiz sie glaubt mit ihren Strafen heben zu müssen. Allerdings fand er auch zwei Arbeiter in einer Fabrik, die

schon sehr über die Sowjetunion beklagten. Man suchte und fragte weshalb. „Ja, unter dem Zaren war es besser, da waren wir Viehhändler und verdienten viel Geld und jetzt muß man schon um 7 Uhr in die Fabrik.“ (Verhättes Geschlechter bei den Versammelten).

Über seine in einem kurzen Vortrage über die Anrechnung der Kleinbauern Italiens der Vertreter der italienischen Bauernschaft. Mit einer unerhörten Verehrlichkeit und einer glutvollen Leidenschaft verstand es dieser Sohn Italiens, unseren deutschen, müdebauern, die gewiß noch keine derartig hinreißende Rede gehört hatten, zu einem rajenden Beifallssturm zu entzünden; besonders als er seine anfeuernden Worte „Avanti, Avanti“ (Vorwärts! Vorwärts!) in die Menge schleuderte. Er nahm aus den Händen einer schleswig-holsteinischen Bäuerin die schwarze Sensenfahne der Bauern von der Wasserfront entgegen als ein gutes Vorzeichen, daß in Zukunft auch die deutschen Bauernfrauen sich dem Sozialismus anschließen werden.

Im Namen der Kommunistischen Partei Deutschlands überbrachte der

## Reichstagsabgeordnete Puz

die Grüße an den Reichsbauernkongreß.

Mit eindringlichen Worten wies er darauf hin, daß die deutsche Bauern- und Arbeiterchaft nur in engster Verbindung mit der Sowjetunion ihr Los zu bessern vermag und daß nur die Kommunistische Partei als Retter der Bauern aus dem Elend für alle Zeiten endgültig berufen ist.

Der Landwirt Richard Schneider, als Vorsitzender des Reichsbauernbundes, brachte in einer Rede dieses Bundes nachdrücklich zum Ausdruck, daß die

## Einheitsfront zwischen Arbeiter und Bauern wider Hindenburg aufgestellt werden muß.

Das von dem vorbereitenden Komitee des Reichsbauernkongresses vorgelegte Manifest, in dem die Forderungen der kleinen Mittelbauern verankert sind und das sich eng an das Bauernhilfsprogramm der KPD. anschließt, fand lebhaften Beifall und einstimmige Annahme.

Ein Reichskomitee wurde gewählt, dem zahlreiche Bauerndelegierte angehören. Die Aufstellung des roten Arbeiterführers Thälmann als Präsidentschaftskandidat löste ungeheure Begeisterung aus.

Zum Abschluß des Kongresses rief der Landvolkführer Bruno v. Salomon zur Bildung von Bauernkomitees in jedem Dorf auf. Unter dem begeisterten Beifall aller Delegierten schloß er mit dem Appell, daß die

**schwarzen Sensenfahnen der Bauernschaft mit den roten Fahnen der Arbeiterschaft sich vereinigen. Einig und geschlossen im Kampf um Freiheit und Brot, gegen alle Unterdrücker und Schmarotzer, für den Sozialismus.**

## Rauerndelegierte auf dem ersten Reichsbauernkongreß

